

Gottfried Wilhelm Leibniz
Nouveaux Essais

Gottfried Wilhelm Leibniz

Nouveaux Essais

Herausgegeben von der Leibniz-Forschungsstelle
der Universität Münster



Akademie Verlag

**Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe
Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen**

Verkleinerter Reprint des durchgesehenen Nachdrucks der Erstausgabe von 1962:

**Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe
Sechste Reihe: Philosophische Schriften
Sechster Band: Nouveaux Essais
Akademie-Verlag, Berlin 1990**

**Leiter der Ausgabe: Kurt Müller
Direktor der Leibniz-Forschungsstelle: Erich Hochstetter
Bearbeiter dieses Bandes: André Robinet und Heinrich Schepers**

Auf Berichtigungen gegenüber der Erstausgabe von 1962 wird durch Sternchen auf Zeilenhöhe neben dem Satzspiegel hingewiesen. Die Corrigenda werden auf der Seite 597 dieses Bandes aufgeführt.

Zitertitel: AA VI, 6

**ISBN-10: 3-05-004275-3
ISBN-13: 978-3-05-004275-6**

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2006

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Form übertragen oder übersetzt werden.

Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

TABLE DES MATIÈRES

VORWORT	IX
INTRODUCTION	XV
1*. PIÈCES SUPPLÉMENTAIRES	1*
1 ₁ *. Passages soulignés par Leibniz dans son exemplaire de l'Essay de Locke [1695(?)—1698(?)]	3*
1 ₂ *. Passages soulignés par Leibniz dans son exemplaire de la Vindication de Stillingfleet [1697(?)—1700(?)]	9*
1 ₃ *. Passages soulignés par Leibniz dans son exemplaire de la traduction française de l'Essay de Locke [1703(?)—1705(?)]	12*
1. PIÈCES PRÉPARATOIRES A LA COMPOSITION DES NOUVEAUX ESSAIS	1
1 ₁ . Quelques remarques sur le livre de Mons. Lock intitulé Essay of Under- standing [1695(?)—3/13 février 1697]	3
1 ₂ . Échantillon des réflexions sur les livres I et II de l'Essay de Locke 1698	9
1 ₃ . Compte rendu de la Vindication de Stillingfleet et de la lettre de Locke [Fin(?) 1698.]	16
1 ₄ . Réflexions sur la seconde réplique de Locke [Fin(?) 1699—Début 1700.]	29
1 ₅ . Passages soulignés par Leibniz dans l'ouvrage de Stillingfleet [Fin(?)1698— Début(?)1700.]	34
1 ₆ . Extrait de la seconde réplique de John Locke [Fin(?) 1699—Début(?) 1700.]	36
1 ₇ . Passages soulignés par Leibniz dans son exemplaire dédié par J. Locke [Août 1697—Début 1699(?)]	37
2. NOUVEAUX ESSAIS SUR L'ENTENDEMENT HUMAIN [Été 1703—été 1705.]	39
Préface	43
Livre I Des notions innées	69
Livre II Des idées	109
Livre III Des mots	273
Livre IV De la connoissance	355

3. PIÈCES RECTIFICATIVES ET POSTÉRIEURES A LA COMPOSITION DES NOUVEAUX ESSAIS	529
3 ₁ . Notes de correction d'Isaac Jaquelot 23 septembre 1704	531
3 ₂ . Notes de correction d'Alphonse Des Vignoles [Mi-janvier—2 février 1705]	533
3 ₃ . Notes de correction de Jean Barbeyrac [Automne 1704(?)]	546
3 ₄ . Notes de correction de Philippe Naudé père [Automne 1704(?)]	551
3 ₅ . Remarques sur l'écrit de Locke: Examination of Malebranche's Opinion of Seeing All Things in God. [1708(?)]	553
3 ₆ . Passages soulignés par Leibniz dans son exemplaire de l'ouvrage de Catharine Trotter-Cockburn [1706(?)]	558
SACHVERZEICHNIS (Index des matières)	561
SCHRIFTENVERZEICHNIS (Index des ouvrages).	576
PERSONENVERZEICHNIS (Index des personnes)	587
SIGLEN, ABKÜRZUNGEN, FUNDSTELLEN (Sigles, abréviations, dépôts)	595
CORRIGENDA	597

VORWORT

Die Leibniz-Forschungsstelle der Universität Münster hat die Herausgabe der Philosophischen Schriften (Reihe VI) und des Philosophischen Briefwechsels (Reihe II) der Leibniz-Ausgabe der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin von dieser übernommen. Sie wird sie im Rahmen der Ausgabe selbständig, doch gemäß der für diese geltenden Editionsprinzipien weiterführen.

Eine solche Aufteilung auf selbständige Arbeitszentren war schon im ursprünglichen Plan der Ausgabe vorgesehen. Als sie auf Anregung der Académie des sciences morales et politiques von dieser wie von der Académie des sciences und der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Angriff genommen wurde, waren die philosophischen wie die mathematischen und naturwissenschaftlichen Schriften von der französischen Forschung übernommen worden, während die historischen, politischen und theologischen Schriften sowie der Briefwechsel von deutscher Seite ediert werden sollten.

Nachdem dieser erste Ansatz zur Ausgabe in interakademischer Zusammenarbeit infolge des Krieges 1914 nicht zur Ausführung gekommen war, hatte die Preußische Akademie der Wissenschaften die jetzt im Erscheinen begriffene Ausgabe allein unternommen. Bei diesem zweiten Ansatz folgte sie noch den alten Grundsätzen für die Gestaltung der Texte, doch wich sie von der ursprünglichen Planung insofern ab, als die Bände auf Wunsch des Verlages nur den Text und das Personenverzeichnis brachten. Der kritische Apparat, die „Untersuchungen und Erläuterungen“ wie die übrigen Register sollten zusammengefaßt in gesonderten Kommentar-Bänden am Ende jeder Reihe folgen. In dieser Form sind die vorliegenden ersten Bände, auch die der beiden philosophischen Reihen, veröffentlicht worden. Da diese Regelung jedoch die Möglichkeit voller wissenschaftlicher Auswertung der Bände jeweils bis zum Abschluß jeder Reihe hinauszögerte, wollte die Preußische Akademie der Wissenschaften im Prinzip wieder auf die anfänglich geplante Editionsform mit kritischem Apparat und allen Registern bei jedem Einzelband zurückgreifen.

Dieser Entschluß kam jedoch erst zur Auswirkung in einem dritten Ansatz der Ausgabe, als die Arbeit nach 1945 von der Leibniz-Kommission der Deutschen Akademie der Wissenschaften wieder aufgenommen wurde. Seitdem gilt für die Gestaltung der Ausgabe: Jedes selbständige Stück oder jeder Brief erhält eine Überschrift. Dann folgt das Datum, das in [...] gestellt wird, wenn es erschlossen ist. Es wird dabei stets der gregorianische Stil gebraucht, der in (...) hinzugefügt wird, falls die Druckvorlage nur nach altem (juli-

anischem) Stil datiert ist. Nach Überschrift und Datum folgt jeweils die „Überlieferung“, d. h. die Angabe der handschriftlichen Fassungen oder alten Drucke, in denen der Text des Stückes vorliegt, sowie die Bestimmung ihres Verhältnisses zueinander. Eigenhändige Stücke von Leibniz werden dabei mit *L* bezeichnet, die von Schreiberhand mit *l*. Die Stücke von Korrespondenten haben die Sigle *K*, die ihrer Schreiber *k*. Die verschiedenen Fassungen eines Stückes werden durch Indices unterschieden, z. B. *L*¹, *L*², *L*³ . . . , die zugleich deren Aufeinanderfolge angeben und in ihrer Form gekennzeichnet werden als Konzept, Reinschrift, Abfertigung, Auszug oder Abschrift. Für jede Form wird dann der Fundort, an dem das Stück aufbewahrt wird, genannt und angegeben, welche der vorliegenden Fassungen als „Druckvorlage“ gewählt wurde. Diese „Überlieferung“ ist in allen Bänden grundsätzlich in deutscher Sprache geschrieben, um die seit langem für die ganze Ausgabe verbindlichen Termini für die verschiedenen Fassungen zu bewahren.

In den anschließenden „Untersuchungen und Erläuterungen“ gibt der Herausgeber kurze Rechenschaft über seine kritische Arbeit. Hier begründet er vor allem seine Datierung, führt den Nachweis des Verfassers bzw. des Empfängers, soweit es erforderlich ist, und erläutert den Anlaß der Abfassung. Sachliche Interpretation bleibt grundsätzlich der Forschung überlassen. Bei umfangreichen Texten werden diese Angaben schon in der Einleitung des Bandes gemacht. Für die bisher erschienenen Bände der philosophischen Reihen werden sie zusammen mit dem Variantenapparat als Nachtrag im jeweils folgenden 2. Band erscheinen.

Die Prinzipien der Textgestaltung bleiben im wesentlichen unverändert. Die wortgetreue Wiedergabe der Texte bleibt Hauptziel. Unterstreichungen werden gesperrt gedruckt, Buchtitel und Worte in einer vom Haupttext abweichenden Sprache dagegen kursiv. Unerläßliche Eingriffe des Herausgebers in den Text werden stets in [...] gesetzt und außerdem im Variantenapparat verzeichnet, wie z. B. die im vorliegenden Band nicht selten notwendigen Ergänzungen sinnstörender Auslassungen der Abschreiber nach der Vorlage. An gleicher Stelle werden auch abweichende Formulierungen vorausgehender Fassungen des Textes gebracht, wenn sie die Entwicklung des Gedankens und der Terminologie erkennen lassen. Ein „Zu viel“ wird hier einem „Zu wenig“ vorgezogen. Das gilt auch für die Angabe von Streichungen, Korrekturen und Ergänzungen, wenn sie sachlich begründet sind. Konjekturen bei schwer entzifferbaren oder durch Papierverlust beschädigten Stellen erscheinen in <...>. Nicht entzifferte Stellen werden durch <—> gekennzeichnet. Rein grammatische Korrekturen bleiben jedoch unberücksichtigt, ebenso stilistische, falls sie nicht Besonderheiten des persönlichen Stils aufweisen. Eine Darstellung des Aufbaus des Variantenapparates wird zur Erleichterung seiner Benutzung nach der Einleitung geboten.

Einem rein philologischen Interesse an der Sprache und an der Rechtschreibung wird auch weiterhin entgegengekommen. Beide werden nicht grundsätzlich modernisiert, nur werden z. B. die Schreibungen von v, u, i, j dem heutigen Gebrauch angepaßt, ebenso werden in den französischen Texten fehlende Accente auf à, là, où, und bei den Endungen -e, -es (nicht ee) stillschweigend ergänzt. Eine regellos schwankende Accentsetzung wird gemäß dem Zeitgebrauch vereinheitlicht. In den lateinischen Texten werden alle Accente gestrichen. Deutsche Texte werden, abweichend von der bisherigen Form, in Antiqua gedruckt. Eingriffe des Herausgebers sind bei Schreiberhandschriften zuweilen unvermeidlich, z. B. bei wechselndem Gebrauch von Umlautzeichen, bei gleitenden Übergängen in der Größe eines Anfangsbuchstabens oder bei Verwendung eindeutig großer Buchstaben innerhalb eines Wortes. Hier wird bei Leibnizischen Texten nach seiner Vorlage geändert, bei fremden Stücken nach der sonstigen Schreibweise des betreffenden Schreibers normiert. Offensichtliche Schreibversehen werden stillschweigend verbessert. Innerhalb des Variantenapparates werden jedoch nicht zu Ende geschriebene Worte nicht ergänzt.

Leibniz' eigene, dem heutigen Leser nicht immer unmittelbar einsichtige Art der Interpunktion bleibt unverändert. Wird vereinzelt zur Vermeidung eines Mißverständnisses oder zur Behebung eines deutlichen Versehens von Leibniz ein Zeichen vom Herausgeber eingefügt, so wird dieses, wie alle übrigen Einfügungen des Herausgebers, in [...] gesetzt. Die Zeichensetzung der Schreiber wird bewahrt, soweit sie das Textverständnis nicht erschwert, andernfalls stillschweigend verbessert, nach Möglichkeit an Hand der Leibnizischen Vorlage.

Am Fuß der Seiten, unterhalb des Variantenapparates, bringen wir den sogenannten Kommentar, in dem Texthinweise auf Schriften oder nicht näher bezeichnete Personen soweit möglich präzisiert bzw. identifiziert werden und die Herkunft der Zitate im Text nach Möglichkeit mitgeteilt wird. Wenn feststellbar ist, welche Ausgabe einer Schrift Leibniz benutzt hat, so wird diese zitiert, andernfalls die zeitlich nächstliegende.

Die Ordnung beider philosophischen Reihen ist chronologisch. Bei der Briefreihe ist dies streng durchführbar. Bei der Schriftenreihe ist die zeitliche Abfolge der Schriften und Entwürfe gleichfalls maßgebend. Da aber die Ausgabe nicht nur die Schriften als solche vorlegen und in den Varianten in ihrem inneren Wachsen zeigen soll, sondern auch ihre Ansätze in Leibniz' Schaffen wie auch das Abebben ihrer Problematik sichtbar zu machen hat, werden in Bänden, die ein abgeschlossenes Werk enthalten, diesem thematisch nahestehende Aufsätze, Aufzeichnungen und Auszüge aus der näheren Vorzeit wie Folgezeit mitgedruckt.

Jeder Band enthält ein Personen- und ein Sachregister in der Sprache des Textes sowie Verzeichnisse der in ihm erwähnten Schriften und der Fundstellen der gedruckten Handschriften.

Der vorliegende Band stand schon fertig im Satz als Heinrich Schepers noch Leibniz' Handexemplare von Lockes „Essay“ und dessen Coste'scher Übersetzung sowie von Stillingfleets „Vindication“ fand. Diese wohl ersten Spuren seiner Beschäftigung mit diesen Schriften durften in dem Band nicht fehlen und wurden daher mit gesonderter Seitenzählung unmittelbar nach der „Introduction“ eingeschoben.

Die Bearbeitung dieses Bandes lag in den Händen der Herren André Robinet, Orléans, und Heinrich Schepers, Münster, denen bei den Korrekturen und Registern Herr Wilfried Hartmann und Fräulein Ursula Kölling zur Seite standen.

Besonderen Dank schulden wir der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, die in ihrer großzügigen Liberalität die von uns benötigten Handschriften und Bücher aus ihrem Besitz zur Verfügung stellte. Auch sind wir der Universitätsbibliothek in Münster zu sehr großem Dank verpflichtet, die unsere zahlreichen Bücherwünsche immer zu erfüllen bemüht war.

Münster i. W., im Oktober 1961

Erich Hochstetter

INTRODUCTION

Ce tome groupe les écrits de Leibniz, appartenant aux années 1695—1708, ayant pour objet les divergences qui l'opposent à la philosophie de John Locke. Nous les avons groupés par ordre chronologique autour des *Nouveaux Essais*. Aucun de ces écrits ne fut publié par Leibniz lui-même.

Il semble que Leibniz ne se soit penché sur la philosophie de Locke qu'à la suite de la lecture de l'*Essay Concerning Human Understanding*¹. Mais nous ne savons avec certitude, ni quand il reçut cet ouvrage, ni quand il le lut pour la première fois. Lorsque Thomas Burnett of Kemney attire son attention sur l'ouvrage de Locke *Some Thoughts Concerning Education* à la mi-1695², il lui demande si cet auteur est bien celui de l'*Essay* avec lequel il s'est fréquemment trouvé d'accord³. C'est là la plus ancienne remarque sur Locke et son ouvrage. Certes, Leibniz avait reçu de Magliabecchi en décembre 1690⁴ une notice où était mentionné l'*Essay*, mais on ne peut en conclure qu'il ait alors lu cet ouvrage, pas plus que l'Abrégé que Jean le Clerc fit paraître en 1688 dans sa *Bibliothèque universelle et historique*, pas plus que la recension publiée en 1690 dans cette même revue. Ce qui est sûr, c'est qu'il a utilisé la première édition de l'*Essay* de 1690⁵, et qu'il en eut connaissance entre 1690 et 1695, probablement vers la fin de cette période.

N. 1₁. La première épreuve L (sans titre), la copie l¹ avec le titre *Sur l'Essay de l'entendement humain de Monsieur Lock*, et la seconde moitié de la copie au net l², des *Quelques remarques sur le livre de Mons. Lock intitulé Essay of Understanding*, sont recueillies à Hanovre. Deux copies k¹ et k², qui renvoient à une forme envoyée mais disparue, et une seconde forme envoyée l³ sur laquelle Leibniz a porté de sa propre main le titre mentionné, figurent à la Bibliotheca Bodleiana d'Oxford.

¹ Voici la liste des éditions du grand ouvrage de Locke: *An Essay Concerning Humane Understanding*, London 1690; The 2d edition with large additions, London 1694; Third edition, London 1695; Fourth edition with large additions, London 1700. Puis vint la traduction par Pierre Coste que Leibniz suivra lors de la composition des *Nouveaux essais: Essai philosophique concernant l'entendement humain*, Amsterdam 1700. Mentionnons également la traduction latine: *De intellectu humano in quatuor libris* [par R. Burridge], London 1701.

² 4 (14) juin 1695, LBr. 132 Bl. 10v^o.

³ 11/21 juin 1695, G. (c'est-à-dire GERHARDT, *Philos. Schr.*) III 162.

⁴ I, 6 p. 326.

⁵ cf. infra p. 10, 18 et N. 1₁^o.

Leibniz envoya à Th. Burnett le 7/17 mars 1696 une copie de cet écrit composée d'après⁷ et disparue,⁸ avec ces mots : „Je trouvay aussi dernièrement un brouillon, que j'avois déjà fait copier autres fois, des remarques que j'avois fait en parcourant l'excellent *Essay* de M. Lock.“⁹ Déjà d'après la lettre précédente, il était clair que Leibniz était en voie de faire la critique de l'*Essay*.⁹ Il est donc possible qu'il ait composé le brouillon *L* vers 1695.

Burnett accusa réception et demanda si cet écrit pouvait être montré à Locke lui-même ou à d'autres érudits.⁹ Leibniz répondit : „Vous le pouvez communiquer à qui bien vous semble, et s'il tombe entre ses mains [de Locke], ou celles de ses amis, tant mieux.“¹⁰ Burnett expédia aussitôt la forme envoyée à Locke par l'intermédiaire du juriste Alexander Cunningham, que Leibniz avait connu en 1689 à Florence. Locke a lu cette forme envoyée et en a discuté avec Cunningham en été 1696¹¹. Cependant Burnett ne put apprendre de Cunningham quelles étaient les réactions de Locke.¹²

Cette forme envoyée resta d'abord entre les mains des amis de Burnett. Cependant que Leibniz s'inquiétait des réponses de Locke¹³, Burnett faisait transcrire cet exemplaire fortement abîmé, et envoyait à Locke la copie *k*², sur laquelle il transcrivait de sa main le texte de la question de Leibniz, le 24 mars (3 avril) 1697.¹⁴

Locke remercia Burnett pour l'envoi de *k*¹, regretta de n'avoir pas le temps d'entrer dans les pensées de Leibniz, et fit parvenir à Leibniz, par l'intermédiaire de Burnett, ses deux dernières publications.¹⁵ Il fit composer de sa part une copie de *k*¹ (également perdue) et l'envoya à William Molyneux avec le passage de la lettre de Leibniz écrit de sa propre main.¹⁶

Toutefois Locke était déjà entré en possession d'un exemplaire des *Remarques*, car, dans une lettre précédente à Molyneux, il regrette de ne pouvoir lui en expédier une repro-

⁶ On pourrait supposer que *l*¹ est identique à la forme envoyée. Il resterait alors à éclaircir comment cette forme envoyée a pu de nouveau revenir en possession de Leibniz. Le *Briefwechsel* ne donne aucun renseignement à ce sujet.

⁷ G. III 176.

⁸ 22 nov./2 déc. 1695, G. III 162, 165.

⁹ 23 mai (2 juin) 1696, LBr. 132 Bl. 39.

¹⁰ 17/27 juillet 1696, G. III 180.

¹¹ 10(20) avril 1697, *The Works of John Locke*, London 1801, IX p. 406 sq.

¹² à Leibniz, 30 nov. (10 déc.) 1696, G. III 185 sq.

¹³ 1/11 févr. 1697, G. III 189.

¹⁴ *Bodleiana* Ms. Locke c. 4 fol. 197.

¹⁵ Burnett à Leibniz, 3(13) mai 1697, G. III 197.

¹⁶ 10(20) avril 1697, *The Works*, IX p. 406.

duction, son copiste étant incapable de transcrire un texte français.¹⁷ Puisque la seconde copie *k*², qui figure dans les archives de Locke, a sûrement été composée immédiatement d'après la forme envoyée, on peut en conjecturer que *k*² provient de l'un des amis de Burnett et a été transmise à Locke environ un mois avant qu'il ne reçoive *k*¹ de Burnett.

Jean Le Clerc expédia à Locke le 9 (19) avril 1697 une forme amendée de ce texte, *l*³. Cette forme est passée par une autre voie. En juillet 1696 Leibniz avait annoncé à Basnage de Bauval qu'il avait envoyé à son correspondant anglais „quelques reflexions“ sur l'*Essay*.¹⁸ Basnage répondit en demandant à Leibniz de lui faire parvenir ces remarques pour qu'elles servent d'introduction à la traduction française de l'*Essay* qui se prépare à Amsterdam.¹⁹ Leibniz estima que de telles réflexions critiques seraient déplacées à l'entrée de l'ouvrage de Locke, et „qu'on ne doit pas les ajouter à son livre à son insçu“. Après un nouveau travail, il fit composer la nouvelle copie mise au net *l*³ à partir de la copie déjà mise au net *l*² et l'envoya à Basnage²⁰, éditeur des *Nouvelles de la République des Lettres*, sans doute dans l'espoir de la voir publiée dans cette revue. Méconnaissant cette intention, Basnage envoya les *Remarques* à Le Clerc qui les fit parvenir à Locke. La lettre d'accompagnement de Le Clerc, qui représente comme un vœu de Leibniz le projet de Basnage que Leibniz refuse, fit paraître Leibniz sous un faux jour aux yeux de Locke.²¹ C'est cette dernière forme *l*³, jusqu'ici méconnue, que nous publions.

On peut considérer cet écrit comme une première tentative de Leibniz pour entrer en contact avec Locke. Il en espère à son habitude un fructueux échange de correspondance. Mais en vain. Locke se retranche derrière les politesses, fait transmettre ses civilités par Burnett, et s'excuse en alléguant ses occupations publiques. Les remarques peu amicales que Locke fit au sujet de Leibniz dans sa correspondance avec Molyneux ne peuvent avoir eu d'influence sur les rapports de Leibniz avec l'œuvre de Locke : leur publication date des *Some familiar letters* de 1708, alors que Leibniz avait depuis long temps délaissé l'étude de l'*Essay*.²²

N. 1_a. Le brouillon *L* et deux copies amendées par Leibniz *l*¹ et *l*² de l'*Échantillon des Réflexions sur le premier (second) livre de l'Essay de l'entendement* se trouvent à Hanovre.

¹⁷ 22 févr. (4 mars) 1697, *l. c.* p. 399.

¹⁸ G. III 127 sq.

¹⁹ La Haye, 14 jan. 1697, G. III 130.

²⁰ 3/13 févr. 1697, G. III 134; cf. Leibniz à Burnett, 24 août (3 sept.) 1697, G. III 217.

²¹ Locke à Molyneux, 3(13) mai 1697, *The Works*, IX p. 417.

²² Leibniz à Remond, juillet 1714, G. III 621.

Comme le montre une note de la main de Leibniz sur *l*³ „nondum transmissi“, ces *Échantillons* étaient destinés à un tiers, probablement Burnett, dont la lettre du 5 (15) août 1698³³ avait été probablement l'occasion. L'année 1698 est confirmée par la date de la main de Leibniz qui figure sur *l*¹. On ne constate pas de différences remarquables entre cette copie au net et le brouillon *L*; si bien qu'on peut admettre cette date pour le premier jet. La seconde copie au net *l*², de la main du même secrétaire, semble avoir été immédiatement transcrite d'après *l*¹, et fut corrigée par Leibniz. Nous retiendrons donc pour ces trois documents la date de 1698. L'envoi différé („nondum transmissi“) n'a apparemment pas eu lieu.

N. 1₃—1₆. Les écrits suivants portent sur la polémique entre Edward Stillingfleet, Evêque de Worcester, et Locke. On trouve à Hanovre le brouillon *L* (N. 1₃), la copie mise au net *l* (N. 1₄), un extrait (N. 1₅) et deux exemplaires avec des passages soulignés (N. 1₂* et N. 1₆).

C'est de nouveau par les soins de Burnett que Leibniz reçut les pièces de cette polémique* et qu'il tenta d'entrer en communication avec Locke. L'attention de Leibniz avait été attirée sur la parution de la *Vindication* de Stillingfleet par Th. Burnett³⁴, puis, peu après, par Basnage de Bauval.³⁵ Leibniz apprit que la *Vindication* comportait une critique de l'*Essay* quand Burnett lui annonça l'envoi d'un exemplaire dédicacé de la réplique de

³³ G. III 242.

* Voici le tableau de ces ouvrages, qui permettra de mieux situer les citations dont il est fait grand usage dans les écrits de Leibniz qui suivent:

(a) [Stillingfleet], *A Discourse in Vindication of the Doctrine of the Trinity, with an Answer to the late Socinian Objections Against it from Scripture, Antiquity and Reason. And a Preface concerning the different Explications of the Trinity and the Tendency of the Present Socinian Controversie*, London 1697.

(b) [Locke], *A Letter to Edward Ld. Bishop of Worcester, Concerning some Passages Relating to Mr. Locke's Essay of Humane Understanding: in a late Discourse of his Lordships, in Vindication of the Trinity*, London 1697.

(c) [Stillingfleet], *The Bishop of Worcester's Answer to Mr. Locke's Letter, Concerning Some Passages Relating to his Essay of Humane Understanding, Mention'd in the late Discourse in Vindication of the Trinity*, London 1697.

(d) [Locke], *Mr. Locke's Reply to the Right Reverend the Lord Bishop of Worcester's Answer to his Letter, Concerning Some Passages Relating to Mr. Locke's Essay of Humane Understanding, in a late Discourse of his Lordship's in Vindication of the Trinity*, London 1697.

(e) [Stillingfleet], *The Bishop of Worcester's Answer to Mr. Locke's Second Letter*, London 1698.

(f) [Locke], *Mr. Locke's Reply to the Right Reverend the Lord Bishop of Worcester's Answer to his Second Letter*, London 1699.

³⁴ 6(16) déc. 1696, LBr. 132 Bl. 42 v^o.

³⁵ 14(24) janv. 1697, G. III 131.

Locke à cette attaque (b).³⁶ En juin 1697, Burnett envoya la première réponse de Stillingfleet (c)³⁷. Leibniz a reçu les trois premières pièces de la polémique jusqu'au 24 août (3 sept.) 1697, et s'est engagé à les lire.³⁸ Mais il n'a pas encore commencé sa lecture en mars 1698.³⁹ D'après un avis explicite de Burnett, Locke voudrait connaître l'avis de Leibniz sur cette controverse⁴⁰; Leibniz répondit le 20/30 janvier 1699 par une prise de position de plusieurs pages⁴¹, dont Burnett envoya la transcription à Locke.⁴²

Primitivement Leibniz eut l'intention de faire connaître sa prise de position sous une autre forme, comme il paraît d'après N. 1₈. Cette pièce a été composée peu de temps auparavant, cependant encore en 1698, comme l'indique l'expression rappelant que la *Vindication* est parue „dans l'année passée“.⁴³ La première réplique de Locke (d) n'est pas parvenue à Leibniz.⁴⁴ La date à laquelle il a reçu la réponse de Stillingfleet (e) est indéterminée. La seconde réplique de Locke (f) lui a été envoyée par Burnett au début de l'année 1699.⁴⁵ Dans sa lettre suivante à Burnett (2/13 février 1700) Leibniz aborde l'étude des trois pièces (c, e, f).⁴⁶

* Leibniz joint à cette lettre ses *Réflexions sur la seconde réplique de Locke* (N. 1₄); cette écrit est envoyé par Burnett à Locke le 13 (23) avril 1700.⁴⁷ La composition de ces *Réflexions* devrait donc dater de la fin de 1699 ou du début de 1700, en tous cas d'avant le 2/13 février 1700. Il faut admettre que Leibniz en avait envisagé l'impression.⁴⁸ On ne sait si Locke a pris position sur ces *Réflexions*.

L'exemplaire de la *Vindication* (a) et l'exemplaire de la première Réponse (c) de Stillingfleet, conservés à Hanovre, comportent un certain nombre de passages soulignés au crayon par Leibniz, que nous recueillons (N. 1₅* et N. 1₆). Nous proposons comme date

³⁶ 3 (13) mai 1697, G. III 197.

³⁷ LBr. 132 Bl. 78 v^o.

³⁸ G. III 216.

³⁹ à Burnett, avril (?) 1698, G. III 220.

⁴⁰ 5 (15) août 1698, G. III 242.

⁴¹ G. III 243—253.

⁴² Burnett à Locke, 17 (27) mars 1699, *Bodleiana* Ms. Locke, c. 4 fol. 199 sq.

⁴³ cf. infra p. 16, 17.

⁴⁴ cf. Burnett à Leibniz, 28 janv. (7 févr.) 1698, G. III 219; Leibniz à Burnett, 20/30 janv. 1699; 2/13 févr. 1700, G. III 248, 269; et infra p. 64, 18.

⁴⁵ Burnett à Leibniz, 29 janv. (8 févr.) 1699, LBr. 132 Bl. 96r^o; Burnett à Locke, 17 (27) mars 1699, *Bodleiana* Ms Locke c. 4 fol. 199r^o.

⁴⁶ G. III 269.

⁴⁷ *Bodleiana* Ms Locke c. 4 fol. 201r^o.

⁴⁸ cf. infra p. 33, 26.

fin 1698—début 1700, parce que Leibniz fait allusion à ces écrits dans sa lettre du 20/30 janvier 1699³⁹ et dans N. 14.

Deux passages de la dernière Réplique de Locke (f) ont été transcrits par Leibniz sur un feuillet (N. 16). Nous proposons la même date que pour N. 14, fin 1699 — début 1700.

N. 17. Leibniz a consulté avec un vif intérêt les pièces réunies par Locke dans *Several papers relating to Money, Interest and Trade, etc.*, London 1696. L'ouvrage lui fut envoyé par Locke, via Burnett, avec une dédicace.⁴⁰ Le 24 août (3 septembre) 1697, Leibniz en remercie l'auteur.⁴¹ A la date du 20/30 janvier 1699, il l'a lu avec soin, et il est en mesure d'en parler longuement à Burnett.⁴² Burnett a envoyé une copie de cette lettre à Locke le 17 (27) mars 1699. Nous recueillons les passages soulignés par Leibniz dans cet exemplaire.

N. 2. Les manuscrits des *Nouveaux Essais sur l'Entendement humain* se répartissent ainsi: un premier brouillon complet L^1 , qui a été amélioré par une nouvelle rédaction du début de l'ouvrage et par deux additions (L^2); des amendements ont été apportés dans les copies mises au net par cinq scripteurs, I^1 (à partir de L^1), ainsi que dans des copies partielles dues à trois scripteurs, I^2 (à partir de L^2 et en partie de I^1). Le verso de la seconde page de I^1 comporte le début d'une forme composée en style dialogué (L^3). Une partie de I^1 est conservée dans une copie R que R. E. Raspe, premier éditeur des *Nouveaux Essais* (1765) avait tirée. Excepté environ six feuilles, c'est-à-dire douze pages de cette partie tous ces manuscrits sont encore conservés à Hanovre.

La traduction française de Coste fournit l'occasion à Leibniz de lire l'œuvre de Locke dans une langue familière. Il en connut la parution au plus tard par le compte rendu paru en septembre 1700 dans le *Monatlicher Auszug* d'Hanovre.⁴³ De même il connut probablement la recension donnée par Coste lui-même des *Nouvelles de la République des Lettres* d'août 1700 et certainement celle des *Mémoires de Trévoux* de janvier 1701. Dans une lettre écrite entre mars et septembre 1701 aux *Mémoires de Trévoux*⁴⁴, il salue cette traduction française, repousse la remarque critique d'une recension, mais ne dit pas s'il a commen-

³⁹ G. III 245—249.

⁴⁰ 3 (13) mai 1697, G. III 197.

⁴¹ G. III 208, 214 sq.

⁴² G. III 244.

⁴³ L'auteur de cette recension n'est pas Leibniz. L'interprétation de GUHRAUER (*Leibnitz's Deutsche Schriften* Bd 2, 1840, Excurs), suivi par Gerhardt (G. V 7), selon laquelle Leibniz aurait intentionnellement modifié son style, est sans fondement.

⁴⁴ LH XI 1, 6 Bl. 5 v^o.

cé une nouvelle lecture de l'*Essay*. Des conversations avec le Marquis d'Ausson, Grand Ecuyer de la Reine Sophie Charlotte de Prusse, avec qui Leibniz séjournait à Berlin au printemps 1703⁴⁵, l'ont déterminé, d'après ses propres dires, à entreprendre l'étude de la traduction (cf. N. 1₃^{*}) et à composer des remarques sur l'*Essay*.⁴⁶

Ces remarques ne sont pas le fruit d'un travail continu. Leibniz a fréquemment répété qu'il les a composées „à bâton rompu“ et en hâte („currente calamo“), au cours d'une lecture toujours interrompue. Il disposait pour les rédiger de ses heures perdues durant ses voyages, dans les auberges, et du temps libre que lui laissait le séjour avec la cour au château de plaisance d'Herrenhausen.⁴⁷

Le commencement de ce travail peut être situé dans le courant de l'été 1703, pendant que Leibniz séjourne avec la cour à Herrenhausen ou voyage vers Braunschweig et Wolfenbüttel.⁴⁸ Th. Burnett apprend de Leibniz qu'il lit de nouveau l'*Essay* dans un esprit critique,⁴⁹ et le presse d'en faire le début d'une amicale dispute avec Locke, malgré la mauvaise santé de l'auteur de l'*Essay*.⁵⁰ Le 9 février 1704 d'Ausson⁵¹ et Isaac Jaquelot⁵², prédicateur de la Cour à Berlin, apprennent que Leibniz s'occupe des remarques critiques auxquelles il espère bientôt mettre un terme. Nous savons avec certitude qu'à la fin d'avril il rédige le chapitre 15 du livre 4, où il mentionne dans la première rédaction la mort de Bossuet survenue depuis quelques jours (12 avril). Il ne lui reste plus que le sixième de son ouvrage à composer. Ses remarques sont „presque achevées“ vers la fin d'avril comme il en fait annonce à Sophie Charlotte⁵³, Jaquelot⁵⁴ et Burnett⁵⁵. Tout indique que le premier brouillon L¹ fut achevé de composer en mai 1704.

- * La copie au net fut achevée en plusieurs étapes. Elle dut être entreprise après le 9 février 1704⁵⁶. Konrad Johann Dannenberg, secrétaire de Leibniz durant de longues années, est

⁴⁵ à Sophie Charlotte, 8 mars 1703, KLOPP X 201.

⁴⁶ à d'Ausson, mi-janvier — début février 1704, LBr. 977 Bl. 5—6.

⁴⁷ à Sophie Charlotte, 17 nov. 1703, LBr. F.27 Bl. 124 f., et 25 avril 1704, KLOPP X 230; à d'Ausson, l. c. et 9 févr. 1704, Leyde, Ms 293 B fol. 230 sq.; à Jaquelot, 9 févr. et 28 avril 1704, G. III 465 et 474 sq.; et à un destinataire inconnu, été 1704, RASPE p. XIII, lettre non-retrouvée.

⁴⁸ à Sophie Charlotte, 5 août et 17 nov. 1703, KLOPP X 212 et LBr. F 27 Bl. 124 f.

⁴⁹ 3 déc. 1703, G. III 291 sq.

⁵⁰ 25 janv. 1704, LBr. 132 Bl. 137 r^o.

⁵¹ Leyde UB, Ms 293 B fol. 230 sq.

⁵² G. III 465.

⁵³ 25 avril 1704, KLOPP X 230.

⁵⁴ 28 avril 1704, G. III 474 sq.

⁵⁵ 12 mai 1704, G. III 296.

⁵⁶ cf. Leibniz à d'Ausson, 9 févr. 1704, Leyde UB, Ms 293 B fol. 230 sq.

sûrement le scripteur de la première et de la plus grande partie (du livre I, chap. 1, § 4 au livre III, chap. 6, § 14). Fin avril, Dannenberg doit avoir terminé la plus grande partie de son travail: Leibniz inscrivit de sa main au début du second livre le titre *Sur l'Essay concernant l'entendement*, le remania avant le 28 avril⁸⁷ en *Nouveaux essais sur l'Entendement*, et inscrivit en même temps ce titre définitif au début de la copie du troisième livre qui était alors transcrite. Leibniz donna instruction à Dannenberg au début de mai d'interrompre son travail, au livre III „Ch. 6 §. 14. Philalethe: Pour distinguer“.⁸⁸ Leibniz avait projeté pour cette époque un voyage à Berlin qu'il dut différer à trois reprises jusqu'au 9 août à cause d'un mal à la jambe. Pendant ce temps personne ne s'est occupé de poursuivre la mise au net de son brouillon. Il dut lui-même utiliser son temps de loisir pour mettre au point la copie et pour transposer en style dialogué les deux premiers livres, qu'il avait composés en forme d'extraits et de critiques. Pendant son voyage à Berlin, qui a duré 18 jours, y compris des interruptions, Leibniz a probablement effectué les deux premiers feuillets, c'est-à-dire les huit premières pages, de la nouvelle rédaction du début du premier livre. Le pliage de la feuille en deux et les dégradations d'une page extérieure montrent que ces deux feuillets ont été portés dans une poche. En tous cas, cette nouvelle rédaction ne peut avoir été écrite au plus tôt qu'en août: Catharine Trotter-Cockburn y est citée nommément, et Leibniz n'a appris son nom que par la lettre de Burnett de 28 juillet.⁸⁹

Peu après l'arrivée de Leibniz à Berlin la copie au net fut achevée. Nous avons pu identifier l'écriture d'un jeune français Charles Hugony qui écrit le début de la copie révisée (pp. 79,24—87,15), deux additions composées probablement encore à Hanovre (pp. 120, 1—124,25 et 134,23—138,29), mit au propre la dernière rédaction de la Préface et fit une remarque sur le brouillon (*L*¹), là où la copie mise au net par Dannenberg (*L*²) dut être continuée.

Un scripteur A non identifié, sans doute un français, poursuivit en même temps la copie de Dannenberg jusqu'à la fin du troisième livre; il confectionna auparavant une partie fortement révisée de la copie mise au net *L*¹ (pp. 96,23—103,2), assisté par un autre scripteur B, et remit au net la nouvelle version du début du livre 1. La comparaison graphologique permet d'identifier deux des trois copistes du livre 4: Philippe Naudé père et Philippe Naudé fils, tous deux mathématiciens et membres de l'Académie (le père depuis 1701, le fils depuis 1711). Naudé père commença; la suite fut partagée entre lui et un scripteur C que le fils Naudé remplaça bientôt.

⁸⁷ à Jaquelot, G. III 474.

⁸⁸ LH IV,5 1 b Bl. 181 v^o, bord inférieur.

⁸⁹ LBr. 132, Bl 143 r^o.

En avril 1704 Leibniz avait déjà fait part à Jaquelot de son intention de faire imprimer son ouvrage en Hollande.⁶⁰ Dans ce but il désirait qu'auparavant la rectitude de la langue soit établie. Les copies (*l*¹ et *l*²) portent les traces de huit correcteurs différents. Trois sont difficilement identifiables, car ils n'ont fait que des croix au crayon et quelques nota bene. Quatre autres appartiennent aux milieux savants de Berlin, ainsi sans doute que le huitième que nous n'avons pu identifier.

Le premier correcteur fut Jaquelot qui renvoya ses propositions le 23 septembre 1704 (N. 3₁). Il revit les chapitres traitant du problème de la liberté que Leibniz lui avait spécialement recommandés⁶¹; de plus on peut conjecturer qu'il avait reçu au moins les deux premiers livres, avec les compléments des copies effectués par Hugony et les scripteurs A et B, qui devaient donc être achevés au milieu de septembre 1704.

Jean Barbeyrac, professeur au collège français, puis à Lausanne et à Groningue, et membre correspondant de l'Académie, participa également à ces révisions (N.3₂).⁶² Ses corrections ne furent pas envoyées directement à Leibniz, mais à un tiers, peut-être un Naudé pour transmission. Car Barbeyrac n'a eu entre les mains que le livre 4, copié en sa plus grande partie par les Naudé, et les Naudé ont eux-mêmes poursuivi ses corrections (N.3₄).

Ces travaux durent être accomplis au moment de la mort de Locke (28 octobre/8 novembre 1704), rigoureusement au moment de l'annonce de la nouvelle à Berlin. Car Naudé père témoigne qu'à cette époque tout était prêt pour la publication.⁶³ La dernière version de la Préface dut également être terminée à cette époque: Hugoñy prit soin de la copie au net et un correcteur non identifié la révisa.

Leibniz a fréquemment affirmé (d'abord à Lady Masham auprès de qui Locke passa ses derniers jours à Oates), que la mort de Locke l'avait dissuadé de publier son œuvre.⁶⁴ Il ne prit cependant pas cette décision aussitôt. Le 13 janvier 1705, il confiait encore la copie complète, à l'exception de la Préface, à Alphonse Des Vignoles, mathématicien et

⁶⁰ G. III 474 sq.

⁶¹ G. III 473.

⁶² De la main de Barbeyrac, on trouve sur 2 feuilles du même fascicule (LH IV, 6 1 b Bl. 6—7) trois compléments à la traduction française de l'*Essay* pp. 312, 319 et 355, conformes à une partie des compléments que Coste même envoya à Leibniz (25 août 1707, G. III 395—398) et des *Extraits d'une Lettre contenant la Réponse de Mr Locke à quelques objections*.

⁶³ Naudé père à Leibniz, 13 octobre 1706, LBr. 679 Bl. 12.

⁶⁴ à Lady Masham, 10 juil. 1705, G. III 367 sq.; à Jacques Bernard, janv. 1706, LBr. 517 Bl. 13; à Th. Burnett, 26 mai 1706, G. III 392; à Pierre Coste, 16 juin 1707, G. III 392; et à Nicolas Remond, 14 mars 1714, G. III 612.

théologien⁶⁵, membre de l'Académie depuis 1701, toujours avec l'intention de faire imprimer l'ouvrage en Hollande.⁶⁶ Des Vignoles n'a parcouru d'abord que les huit premières pages, et les renvoya en posant des questions (pp. 534,16—538,22). Leibniz reçut le reste le 2 février 1705, au lendemain de la mort de Sophie Charlotte: Des Vignoles n'avait révisé que la moitié du manuscrit (N.3_a).

Leibniz y travailla encore quelque temps, comme le prouve la mention de la mort de Schilter (14 mai 1705, cf. infra p. 286). Mais à l'encontre de la mention faite par Naudé, Leibniz n'a pas mis la dernière main à son ouvrage pour l'impression. Il aurait dû effectuer la révision stylistique de la copie définitive, recommandé par Des Vignoles (cf. infra p. 534), et confirmer l'exactitude de la traduction. Mais il n'en fut pas ainsi: les nombreuses omissions des copistes, les modifications de la transcription qui faussent le sens, n'ont reçu aucune correction. Cet ouvrage est donc resté inachevé, soit qu'après la mort de Locke il ne semble plus convenable à Leibniz de le publier, soit qu'il n'ait plus trouvé le temps d'achever ce travail.

Notre édition suit les dernières modifications insérées par Leibniz dans le meilleur état de la copie. La perte mentionnée de six feuilles entraîne une lacune dans *L*¹, que nous comblons en recourant à *R* (pp. 216,5—224,5 et 227,21—229,22), parce que ces morceaux de *R*, qui comportent des divergences d'avec *L*¹ ont sûrement Leibniz pour origine. Pour les pages 194,14—196,3 nous suivons *L*¹ car ce morceau manque dans *R*.

Nous avons conservé la diversité orthographique des différents copistes. Nous suivons dans notre édition les rectifications qui se rapportent à la langue apportées par les correcteurs ainsi que les modifications des copistes, car nous pouvons supposer que Leibniz les a validées pour la plupart. Dans l'apparat critique nous avons recueilli toutes les expressions modifiées qui ne sont pas de pur style. Les rectifications qui défigurent le sens ont été remplacées par les propositions du brouillon: on les trouve désignées comme „fautes“ dans l'apparat. La ponctuation et l'accentuation employées par les copistes ont été rectifiées sans préavis suivant les données du brouillon chaque fois qu'il était nécessaire. Les omissions des copistes, quand elles sont nuisibles à la compréhension du texte, ont été rectifiées d'après le brouillon entre des parenthèses droites [...] et annotées en apparat, sinon elles ont été seulement indiquées. Raspe a donné une grande partie de la copie définitive à l'imprimeur comme manuscrit pour sa première édition (1765). Ses interventions sur la copie, faites pour l'impression, ont été négligées.

⁶⁵ cf. Des Vignoles à Leibniz, 13 janvier 1705, LBr. 956 Bl. 51.

⁶⁶ Leibniz à Des Vignoles, 14 janv. 1705, Dorpat UB, Mss. Morgenstern CCCLIVa Tom. V, N.° 106.

Les extraits de la traduction de Coste que Leibniz met dans la bouche de Philalèthe sont imprimés *en italique*. Ils sont ainsi distingués des textes qui s'éloignent de celui de Locke, entraînés par les extrapolations de Leibniz, et qui sont imprimés en romain. Les remarques de Leibniz sur Locke, que Théophile soutient, ont été indiquées par le manuscrit en crochets droits [...] que nous ne pouvons employer, car ils sont destinés suivant les normes de notre édition à désigner les aménagements de l'éditeur. Quand ces signes interviennent dans les textes de Philalèthe, ils sont désignés par les signes spéciaux } ... {.

La numération des paragraphes de l'*Essay* est discontinue parce que Leibniz ne s'est pas arrêté à la critique de chaque passage. Les numéros des paragraphes ont été imprimés en romain quand ils ne caractérisent qu'une référence interne.

N.3₅. Leibniz eut encore l'occasion de s'occuper de la philosophie de Locke en découvrant l'*Examination of Père Malebranche's Opinion of Seeing all Things in God*, parue dans les *Posthumous Works*, Londres, 1706. On ne peut établir avec certitude les dates de cette lecture et de ce travail d'après la correspondance jusqu'ici préparée. D'après le papier utilisé pour le brouillon *L*, son établissement pourrait dater d'environ 1708.

N.3₆. La dernière preuve d'un intérêt de Leibniz pour l'œuvre de Locke se trouve dans les traces de lecture de la *Defense of the Essay of Human Understanding*. Dans cet ouvrage paru anonymement en 1702 Catharine Trotter-Cockburn s'élevait contre les trois *Remarks* (1697—1699) de Thomas Burnet, Master of the Charterhouse. De nouveau, Th. Burnett et Kemney fit connaître cette apologie à Leibniz: il lui recommanda de se la faire expédier d'Angleterre pour pouvoir signaler à Locke que Leibniz la connaissait; il lui fit enfin connaître le nom de l'auteur.⁶⁷ Leibniz répondit qu'il n'avait plus besoin de cet ouvrage pour ses propres remarques.⁶⁸ Malgré cela Burnett lui envoya l'Apologie.⁶⁹ Leibniz affirme le 26 mai 1706 qu'il l'a lue.⁷⁰ C'est en ces circonstances qu'il dût souligner les passages que nous publions.

André Robinet

Heinrich Schepers

⁶⁷ 5 nov. 1703, 23 juin et 28 juillet 1704, LBr. 132 Bl. 133v^o, 141 et 143.

⁶⁸ 2 août 1704, G. III 297.

⁶⁹ 6 avril 1706, G. III 305.

⁷⁰ G. III 305, 307 sq.

SUR LA TECHNIQUE DE L'APPARAT CRITIQUE

L'apparat critique comporte et désigne les divergences des textes, les additions, les omissions, les ratures, les corrections de chaque forme. Par la désignation des lignes, nous indiquons l'endroit du texte où commence et finit la variante. Les sigles suivants (p. ex. L^1) désignent la forme de la variante. Dans le corps des variantes les segments désignés par |...| signifient des améliorations (*ajoutés*) ou des ratures (*barrés*). Avant le trait terminal d'un segment de variante figure un indice ou un sigle qui permet de reconnaître comment les segments sont emboîtés les uns dans les autres. Quand les segments de variantes commencent ou finissent au même endroit, nous ne retenons qu'un seul trait de départ ou de fin, nous faisons suivre la citation sans interruption, éliminant ainsi les limites intérieures. Pour faciliter la reconnaissance des différentes phases de la constitution du texte qui permettent de suivre l'évolution de la pensée, nous avons désigné les états par (1), (2), (3), ... ou (a), (b), (c), ... ou (aa), (bb), (cc), ... Chaque phase suivante abolit en la dépassant la phase précédente. La constitution des variantes peut être éclaircie par l'exemple donné dans le texte allemand, qui signifie quel cheminement la pensée de Leibniz a suivi jusqu'à sa forme définitive.

ZUR TECHNIK DER VARIANTENGESTALTUNG

Der Variantenapparat bringt oder bezeichnet Textabweichungen, Zusätze, Auslassungen, Streichungen und Korrekturen der einzelnen Formen. Die durch Zeilenangabe gekennzeichneten Anschlußwörter am Anfang und Ende einer jeden Variante geben an, wie der Anschluß an den Haupttext herzustellen ist. Nachgestellte Siglen (z. B. L^1) bezeichnen jeweils die Form, der die Variante entnommen ist. Sind innerhalb von Varianten kleinere Abschnitte als ergänzt (*erg.*), gestrichen (*gestr.*) usw. zu bezeichnen, so werden diese Abschnitte zwischen senkrechte Striche |...| gesetzt. Vor dem Endstrich eines Abschnittes steht stets eine Bezeichnung oder Sigle, so daß es möglich ist, unzweideutig die Verschachtelung mehrerer Abschnitte sichtbar zu machen. Beginnen (enden) zwei Abschnitte an derselben Stelle, so steht dort nur ein Anfangsstrich (Endstrich), folgen sie unmittelbar aufeinander, so fallen die angrenzenden Striche beide weg. Bei Korrekturen kennzeichnen vorgesetzte Ziffern (1), (2), (3) ... oder Buchstaben (a), (b), (c), ... (aa), (bb), (cc), ... die aus den Streichungen rekonstruierbaren Phasen oder Teilphasen der Gedankenentwicklung. Jede nachfolgende Phase (Teilphase) hebt die vorhergehenden Phasen (Teilphasen) auf.

Der Aufbau der Varianten sei an folgendem Beispiel erläutert:

p. 145, 19—21 réalité de toutes choses ne consiste que dans (x) les perceptions des substances simples. | (a) les objets (3) (a) les phenomenes (b) le fondement (aa) des phenomenes (bb) des perceptions ou des phenomenes des substances simples. I^1 | II L^1 Diese Variante zeigt an, daß der Gedanke bis zu seiner endgültigen Fassung folgende Phasen durchlaufen hat:

- (x), ursprünglicher Text (texte original) in L^1 :
 ... la réalité de toutes choses ne consiste que dans les perceptions des substances simples. II ...
- (a), erste Korrektur (première correction) in I^1 , bricht ab (interrompue):
 ... la réalité de toutes choses excepté les substances simples ne consiste que dans les objets
- (3) (a), zweite Korrektur (seconde correction) in I^1 :
 ... la réalité de toutes choses excepté les substances simples, ne consiste que dans les phenomenes des substances simples. II ...
- (3) (b) (aa), dritte Korrektur (troisième correction) in I^1 :
 ... la réalité de toutes choses excepté les substances simples, ne consiste que dans le fondement des phenomenes des substances simples. II ...
- (3) (b) (bb), letzte Korrektur (dernière correction) in I^1 , unser Text (notre texte):
 ... la réalité de toutes choses excepté les substances simples, ne consiste que dans le fondement des perceptions ou des phenomenes des substances simples. II ...

1*. PIÈCES SUPPLÉMENTAIRES

N. 1₁*. PASSAGES SOULIGNÉS PAR LEIBNIZ DANS SON EXEMPLAIRE DE
L'ESSAY DE LOCKE

[1695(?)—1698(?)]

Überlieferung: *LiH* Unterstreichungen und Marginalien in: J. LOCKE, *An Essay Concerning Humane Understanding*. London, T. Basset and E. Mory, 1690 5 (Niedersächs. Landesbibliothek Hannover, Leibn. Marg. 38).

[p. 38, II, 1 § 6] ... but yet, I think, it will be granted easily, That if a Child were kept in a place, where he never saw any other but Black and White, till he were a Man, . . .

[p. 47, II, 3 § 1] ... The most considerable of those, belonging to the Touch, are Heat and Cold, and Solidity; . . .

[p. 49, II, 4 § 4] ... But Hardness, in a firm Cohesion of the parts of Matter, . . .

. . . But if they could be kept from making Place, by that side-motion, they would eternally hinder the approach of these two pieces of Marble, as much as the Diamond; . . .

[p. 51, II, 5] The Ideas we get by more than one Sense, are of Space, or Extension, Figure, Rest¹, and Motion: . . .

[p. 52, II, 7 § 3] ... In which state Man, however furnished with the Faculties of Understanding and Will, would be a very idle, unactive Creature, and pass his time only in a lazy lethargick Dream. . . .

Notes de la main de Leibniz:

¹ Solidity,

N. 1₁*—1₂*: Les passages espacés sont soulignés, les autres sont marqués par un trait vertical en marge. L'exemplaire de l'*Essay* comporte de plus un grand nombre des notes marginales effacées, que nous n'avons pas pu déchiffrer:

p. 47 II, 3 § 1 fin	p. 60 II, 8 § 24 fin	p. 85 II, 14 § 5
p. 48 II, 4 § 1 début	p. 61 II, 9 § 3	p. 86 II, 14 § 10 fin
p. 51 II, 5	p. 62 II, 9 § 9	p. 94 II, 15 § 4
p. 53 II, 7 § 4 début	p. 65 II, 10 §§ 2 et 4	p. 102 II, 17 § 5
p. 54 II, 8 § 2	p. 73 II, 12 § 4	p. 103 II, 17 §§ 6 et 8
p. 55 II, 8 § 3	p. 74 II, 12 §§ 6 et 8	p. 106 II, 17 § 15
p. 57 II, 8 § 17	p. 75 II, 13 § 3	p. 117 II, 19 § 6
p. 58 II, 8 § 18 fin	p. 77 II, 13 §§ 8 et 10	p. 125 II, 21 § 35

Les *Errata* de l'édition de 1690 ont été transposés au crayon par une main étrangère.

[*p. 53, II, 7 § 4*] ... Which is wisely and favourably so ordered by Nature, ...

[*p. 54, II, 7 § 9*] Besides these, there is another Idea, which though suggested by our Senses, yet is more constantly offered us, by what passes in our own Minds; and that is the Idea of Succession

5 [*p. 55, II, 8 § 3*] A Painter, or Dyer, who never enquired into their causes, hath the Ideas of White and Black, and other Colours, as clearly, perfectly, and distinctly, in his Understanding, . . .

[*p. 56, II, 8 § 10*] These, which I call original or primary Qualities of Body, are wholly inseparable from it; ... and such as Sense constantly finds in every particle of
10 Matter, . . .

[*p. 56, II, 8 § 11*] ... It being impossible to conceive, that Body should operate on what it does not touch, (which is all one as to imagine it can operate where it is not) . . .

[*p. 58, II, 8 § 18*] ... and yet the sweetness and whiteness, effects of the same Manna on other parts of the Body, by ways equal as unknown, should be thought to exist in the
15 Manna, when they are not seen nor tasted, would need some Reason to explain.

[*p. 58, II, 8 § 21*] Ideas being thus distinguished and understood, we may be able to give an Account, how the same Water, at the same time, may produce the Idea of Cold by one Hand, and of Heat by the other: Whereas it is impossible, that the same Water, if those Ideas were really in it, should at the same time be both Hot and Cold. . . .

20 [*p. 60, II, 8 § 24*] ... They are all of them equally Powers in the Sun, depending on its primary Qualities; . . .

[*p. 60, II, 8 § 25*] ... we are apt to imagine, that our Ideas are resemblances of something in the Objects, and not the Effects of certain Powers, . . .

[*p. 61, II, 9 § 1*] ... Though Thinking, in the propriety of the English Tongue, signifies that
25 sort of operation of the Mind about its Ideas, wherein the Mind is active; where it with some degree of voluntary attention, considers any thing. For in bare naked Perception, the Mind is, for the most part, only passive; and what it perceives, it cannot avoid perceiving.

[*p. 61, II, 9 § 3*] This is certain, That whatever alterations are made in the Body, if they reach not the Mind; ... there is no Perception. . . .

30 [*p. 61, II, 9 § 5*] Therefore I doubt not but Children, by the exercise of their Senses about Objects, that affect them in the Womb, receive some few Ideas, before they are born, . . .

[*p. 62, II, 9 § 8*] ... the Judgment presently, by an habitual custom, alters the Appearances into their Causes: ...

[*p. 62, II, 9 § 9*] But this is not, I think, usual in any of our Ideas, but those
35 received by Sight: ...

[p. 63, II, 9 § 10] ... so its actions seem to require no time, ... I speak this in comparison to the actions of the Body. ...

[p. 64, II, 9 § 14] ... I wonder what difference there would have been in any intellectual Perfections, between him and the lowest degrees of Animals. ...

[p. 65, II, 10 § 2] The other, is the Power to revive again in our Minds those Ideas, ⁵ which after imprinting have disappeared, ... And thus we do, when we conceive Heat or Light, Yellow or Sweet, the Object being removed; ...

[p. 66, II, 10 § 7] ... viewing again the Ideas, that are lodg'd in the Memory, the Mind is oftentimes more than barely passive, the appearance of those dormant Pictures, depending sometimes on the Will. ... 10

[p. 67, II, 10 § 9] ... For it seems to me impossible, that they should endeavour to conform their Voices to Notes ... of which they had no Ideas. ...

[p. 68, II, 11 § 2] ... It is of that consequence to its other Knowledge, that so far as this faculty is in it self dull, ... so far our Notions are confused, and our Reason and Judgment disturbed or misled. If in having our Ideas in the Memory ready at hand, consists ¹⁵ quickness of parts; in this of having them unconfused, and being able nicely to distinguish one thing from another ... consists ... the exactness of Judgment, and clearness of Reason, ...

... For Wit lying most in the assemblage of Ideas, and putting those together with quickness and variety, wherein can be found any resemblance or congruity, ... ²⁰

[p. 69, II, 11 § 5] ... yet it seems to me to be the Prerogative of Humane Understanding, when it has sufficiently distinguished any Ideas, so as to perceive them to be perfectly different, and so consequently two, to cast about and consider in what circumstances they are capable to be compared.

[p. 70, II, 11, § 9] ... if every particular Idea we take in, should have a distinct Name, ²⁵ Names must be endless. ...

[p. 70, II, 11 § 11] ... For if they [the brutes] have any Ideas at all, and are not bare Machins ... we cannot deny them to have some Reason. ...

[p. 71, II, 11 § 13] ... For they do not appear to me to have lost the Faculty of Reasoning: ...

... For by the violence of their Imaginations, having taken their Fancies for Realities, ³⁰ they make right deduction from them ...

[p. 73, II, 12 § 1] ... Ideas thus made up of several simple ones put together, I call Complex; such as are Beauty, Gratitude, a Man, an Army, the Universe; which though complicated of various simple Ideas, or complex Ideas, made up of simple ones, yet are, when the Mind pleases, considered each by it self, as one entire thing, and signified by one name.

[*p.* 74, *II*, *12* § 5] ... First, There are some which are only variations, or different combinations of the same simple Idea, ...

[*p.* 74, *II*, *12* § 6] Secondly, the Ideas of Substances are such combinations of simple Ideas, as are taken to represent distinct particular things subsisting by themselves; ...

5 ... which collective Ideas of several Substances thus put together, are as much each of them one single Idea, as that of a Man, or an Unite.

[*p.* 74, *II*, *12* § 8] ... This I shall endeavour to shew in the Ideas we have of Space, Time, and Infinity, ...

[*p.* 75*f.*, *II*, *13* § 4] ... This Power of repeating, or doubling any Idea we have of any distance, and adding it to the former as often as we will, without being ever able to come to any stop or stint, let us enlarge it as much as we will, is that which gives us the Idea of Immensity.²

[*p.* 78, *II*, *13* § 11] ... and so the Universe is in a Place.³

[*p.* 79, *II*, *13* § 18] ... And I desire those who lay so much stress on the sound of these two Syllabes, Substance, to consider, whether applying it, as they do, to the infinite incomprehensible GOD, to finite Spirits, and to Body, it be in the same sense; ...

[*p.* 84, *II*, *14* § 3] ... And the distance between any parts of that Succession, ... is that we call Duration

... and so we call the Existence ... the Duration of our selves, or any such other thing
20 co-existing with our Thinking.

[*p.* 87, *II*, *14* § 17] ... This Consideration of Duration ... is that, I think, which most properly we call Time.

[*p.* 88, *II*, *14* § 19] ... they were apt to confound time and motion; or at least to think, that they had a necessary Connexion one with another: ...

25 [*p.* 91, *II*, *14* § 29] ... All things past are equally and perfectly at rest; ...

[*p.* 94, *II*, *15* § 4] ... And if the names of things may at all direct our Thoughts towards the Originals of Mens Ideas, (as I am apt to think they may very much), one may have occasion to think by the name Duration, that the continuation of Existence, with a kind of Resistance to any destructive force, and the continuation of Solidity, (which is
30 apt to be confounded with, and if we will look into the minute atomical parts of Matter, is little different from Hardness,) were thought to have some Analogy, and gave occasion to Words, so near of kin as *Durare* and *Durum esse*. ...

² possibilitas augendi prior

³ caetera pro eius spatii determinatione

[p. 94f., II, 15 § 5] ... in those uniform infinite Oceans of Duration and Space. ...

... For Duration and Space being in themselves uniform and boundless, the Order and Position of things, without such known settled Points, would be lost in them; ...

[p. 96, II, 15 § 9] There is one thing more, wherein Space and Duration have a great Conformity, and that is, though they are justly reckoned amongst our simple Ideas: Yet none of the distinct Ideas we have of either is without all manner of Composition, it is the very Nature of both of them to consist of Parts: ...

[p. 98, II, 16 § 1] Amongst all the Ideas we have, as there is none suggested to the Mind by more ways, so there is none more simple than that of Unity, or One, it has no shadow of Variety nor Composition in it: ...

10

[p. 101, II, 17 § 1] ... For when we call them Infinite, we have no Idea of this Infinity, ...

[p. 101f., II, 17 § 3] ... the power of enlarging his Idea of Space by farther Additions, remaining still the same, he hence takes the Idea of infinite Space.⁴

[p. 102, II, 17 § 5] As by the power we find in our selves of repeating, as often as we will, any Idea of Space, we get the Idea of Immensity; ...

15

[p. 102, II, 17 § 6] ... the Power we observe in our selves, of repeating without end our own Ideas; ...

[p. 104, II, 17 § 8] ... For that alone is infinite, which has no Bounds, and that the Idea of Infinity; in which our Thoughts can find none.⁵

[p. 105, II, 17 § 11] ... and having no more Reason to set Bounds to those repeated Ideas, ...

20

[p. 106, II, 17 § 14] ... But if they will have the end to be nothing but the bare Negation of Existence, I am sure they cannot deny, but that the beginning is the first instant of Being, and is not by any Body conceived to be a bare Negation; ...

[p. 106, II, 17 § 15] ... 3. The Idea of so much greater, as cannot be comprehended, ...

25

... For to say a Man has a positive clear Idea of any Quantity, without knowing how great it is, is as reasonable as to say, He has the positive clear Idea of the number of the Sands on the Sea-shoar, ...

[p. 107, II, 17 § 17] ... but this Negation of a Beginning, being but the Negation of a positive thing, scarce gives me a positive Idea of Infinity; ...

30

[p. 108, II, 17 § 19] *Rusticus expectat dum transeat amnis, at ille
Labitur, et labetur per omne volubilis ævum.*

⁴ *Sp*, ⁵ *spatium infinitum non circulus*

⁶ *in*

31 f. *Rusticus ... ævum*: HORACE, *Epîtres*, I, II, v. 42—43.

[*p. 108, II, 17 § 20*] ... Which Consequence, I conceive, is very ill collected, the Existence of Matter being no ways necessary to the Existence of Space, ...

[*p. 111, II, 19 § 1*] ... The same Idea, when it again recurs without the operation of the like Object on the eternal? Sensory, is Remembrance. ...

5 [*p. 112, II, 19 § 4*] ... I ask whether it be not probable, that thinking is the Action, and not the Essence of the Soul? ...

[*p. 113, II, 20 § 5*] ... but Love and Hatred to Beings capable of Happiness or Misery, is often the Pain or Delight we have in their very Being or Happiness. ...

[*p. 114, II, 20 § 7*] Joy is a delight of the Mind, from the consideration of the present
10 or assured approaching possession of a Good; ...

[*p. 115, II, 20 § 17*] ... For Shame ... has not always blushing accompanying it.

[*p. 115, II, 21 § 1*] ... Thus we say, Fire has a power to melt Gold, ... and Gold has a power to be melted; ...

[*p. 115, II, 21 § 2*] ... Whether matter be not wholly destitute of active Power, ...

15 [*p. 116, II, 21 § 3*] ... For our Ideas of Extension, Duration, and Number, do they not all contain in them a secret relation of the Parts? ...

[*p. 116, II, 21 § 4*] ... A Body at rest affords us no Idea of any active Power to move; and when it is set in motion it self, that Motion is rather a Passion, than an Action in it: For when the Ball obeys the stroke of a Billiard-stick, it is not any action of the Ball,
20 but bare passion; also when by impulse it sets another Ball in motion that lay in its way, it only communicates the Motion it had received from another, and loses in it self so much as the other received; which gives us but a very obscure Idea of an active Power of Moving in Body, whilst we observe it only to transferr, but not produce any motion ...

... So that it seems to me, we have from the observation of the operation of Bodies by
25 our Senses, but a very imperfect obscure Idea of active Power, since they afford us not any Idea in themselves of the Power to begin any Action, either Motion or Thought. ...

[*p. 117, II, 21 § 6*] These Powers of the Mind, ...

[*p. 119, II, 21 § 14*] ... unreasonable, because unintelligible, ...

[*p. 120^{f.}, II, 21 § 19*] ... But in all these, it is not one power that operates on another;
30 for Powers are Relations, not Agents: ...

[*p. 123, II, 21 § 27*] ... Freedom consists in the dependence of the Existence, or not Existence of any Action, upon our Volition of it, and not in the dependence of any Action, or its contrary, on our preference. ...

⁷ external

[p. 124, II, 21 § 29] ... Happiness then is the utmost Pleasure we are capable of, and Misery the utmost Pain. ...

[p. 128, II, 21 § 42] ... We cannot well enjoy two Pleasures at once, much less any Pleasure almost, whilst Pain possesses us. ...

N. 1,*. PASSAGES SOULIGNÉS PAR LEIBNIZ DANS SON EXEMPLAIRE DE LA
VINDICATION DE STILLINGFLEET

[1697(?)—1700(?)]

Überlieferung: *LiH* Unterstreichungen und Marginalien in: E. STILLINGFLEET, *A Discourse In Vindication of the Doctrine of the Trinity*. London, H. Mortlock, 1697 (Niedersächs. Landesbibliothek Hannover, Leibn. Marg. 40). 10

[p. 231] ... I do not find that our Unitarians have explained the Nature and Bounds of Reason in such manner, as those ought to have done, who make it the Rule and Standard of what they are to believe. ...

[p. 232] ... And so Reason is defined to be that Faculty of the Soul, which discovers the certainty of any thing dubious, or obscure by comparing it with something evidently 15 known. This is offer'd to the World, as an Account of Reason; but to shew how very loose, and unsatisfactory it is, I desire it may be consider'd, that this Doctrine supposes, that we must have clear and distinct Ideas of whatever we pretend to any certainty of in our Minds, ...

[p. 234] ... Then it follows, That we can have no Foundation of Reasoning, where there can 20 be no such Ideas from Sensation, or Reflection. Now this is the Case of Substance; it is not intromitted by the Senses, nor depends upon the Operations of the Mind; and so it cannot be within the compass of our Reason. ...

[p. 235f.] ... For besides these, there must be some general Ideas, which the mind doth form, not by meer comparing those Ideas it has got from Sense or Reflection; but 25 by forming distinct general Notions, of things from particular Ideas. And among these general Notions, or rational Ideas, Substance is one of the first; because we find that we can have no true Conceptions of any Modes or Accidents (no matter which) but we must conceive a Substratum, or Subject wherein they are. ...

... But how comes the general Idea of Substance, to be framed in our Minds? ... it 30 is by a Complication of many simple Ideas together: ...

[p. 237] ... But very little weight is to be laid upon a bare Grammatical Etymology, when

the word is used in another sense by the best Authors, such as Cicero and Quintilian, who take Substance for the same with Essence; as Valla hath proved; ...

[*p.* 238] ... And so the Substance, and Essence of a Man are the same; not being taken for the individual Substance, which cannot be understood without particular Modes and Properties; but the general Substance, or Nature of Man abstractly from all the Circumstances of Persons.

[*p.* 238^{f.}] ... the general Idea, which relates to the Essence without these is so just, and true an Idea, that without it the Complication of simple Ideas, will never give us a right Notion of it.

10 ... From hence it follows, That we may be certain, that there are both Spiritual and Bodily Substances, although we can have no clear and distinct Ideas of them. ...

[*p.* 241] ... How can that be, when the same Persons say, that notwithstanding their Ideas it is possible for Matter to Think. ...

... Matter may have a Power of Thinking: and if this hold, then it is impossible to
15 prove a Spiritual Substance in us, from the Idea of Thinking: ...

[*p.* 244] ... That we have but some few Superficial Ideas of things; that we are destitute of Faculties, to attain to the true Nature of them; and that when we do that, we fall presently into Darkness and Obscurity; and can discover nothing farther, but our own Blindness and Ignorance.

20 [*p.* 245] ... Our Idea of God is framed from the Complex Ideas of those Perfections we find in our selves, but enlarging them so, as to make them suitable to an infinite Being, as Knowledge, Power, Duration, etc. ...

[*p.* 246^{f.}] ... We are told, that the Evidence of it is equal to Mathematical Certainty; and very good Arguments are brought to prove it, in a Chapter on purpose: but that which I
25 take notice of is, that the Argument from the clear and distinct Idea of God is passed over. How can this be consistent with deducing our Certainty of Knowledge from clear and simple Ideas?

... The Author⁸ of them was an ingenious, Thinking man, and he endeavour'd to lay the Foundations of Certainty, as well as he could. ...

30 [*p.* 248] ... the Certainty here, was not grounded on the clearness of the Perception, but on the Plainness of the Evidence. ...

⁸ Cartes

[p. 249] ... But even this will not do, as to the Idea of an infinite Being. It is not enough to say, They will not examine how far it will hold: ...

[p. 250f.] ... either there must have been a knowing Being from Eternity, or an unknowing; for something must have been from Eternity: but if an unknowing, then it was impossible there ever should have been any knowledge; it being as impossible, that a thing without 5 knowledge should produce it, as that a Triangle should make it self three Angles bigger than two right ones. Añlowing the Argument to be good⁹, yet it is not taken from the Idea, but from Principles of true Reason; ... a not knowing Being cannot produce a knowing. ...

[p. 261f.] ... But when we speak of Finite Substances and Persons, we are certain that distinct Persons do imply distinct Substances, because they have a distinct and 10 separate Existence; but this will not hold in an infinite Substance, where necessary Existence doth belong to the Idea of it.

... therefore, if we suppose a Distinction of Persons in the same Divine Nature, it must be in a way agreeable to the infinite Perfections of it. ...

... For necessary Existence doth imply a Co-existence of the Divine Persons; ... 15 [p. 262] ... And a thing is said to be above our Reason, when we can have no clear and distinct Idea of it in our Minds:¹⁰ ... if such Doctrines be proposed which we cannot understand, we must have new Powers, and Organs for the Perception of them.

[p. 273] ... But none are so bold in attacking the Mysteries of the Christian Faith; as the Smatters in Ideas, and new Terms of Philosophy, without any true Understanding of 20 them. ... they would reason as well upon Genus and Species, or upon Occult Qualities, and Substantial Forms, but only that they are Terms out of Fashion.

⁹ v. resp. p. 144

¹⁰ hexag[oni] lat[us] = rad[ius]

N. 13*. PASSAGES SOULIGNÉS PAR LEIBNIZ DANS SON EXEMPLAIRE DE LA
TRADUCTION FRANÇAISE DE L'ESSAY DE LOCKE

[1703(?)—1705(?)]

5 **Überlieferung:** *LiH* Unterstreichungen und Marginalien in: J. LOCKE, *Essai philosophique concernant l'entendement humain*. Traduit de l'Anglois par Pierre Coste. Amsterdam, H. Schelte, 1700 (Niedersächs. Landesbibliothek Hannover, *Leibn. Marg.* 39).

[*p.* 135, II, 8 § 8] ... Que si je parle quelquefois de ces idées comme si elles étoient dans les choses mêmes, on doit supposer que j'entens par là les qualitez qui se rencontrent dans les
10 Objets qui produisent ces idées en nous.

[*p.* 185, II, 13 § 10] ... nous puissions juger que l'Univers aît aucun rapport de distance, n'y ayant au delà qu'un Espace ou Etenduë uniforme, où l'Esprit ne trouve aucune variété ni aucune marque de distinction. ...

[*p.* 312, II, 21 § 49] Si nous jettons les yeux sur ces Etres supérieurs qui sont au dessus de
15 nous et qui jouissent d'une parfaite félicité, nous aurons sujet de croire qu'ils sont plus fortement determinez au choix du Bien, que nous; et cependant nous n'avons pas raison de nous figurer qu'ils soient moins heureux ou moins libres que nous. ...

[*p.* 566,29 différoit — *p.* 567,30 l'Eglise.: *marques pour le copiste, cf. infra p.* 319,5—27.]

[*p.* 593, III, 7 § 5, *note*] En Anglois *But*. Nôtre Mais ne répond point exactement à ce mot
20 Anglois, comme il paroît visiblement par les divers rapports que l'Auteur remarque dans cette Particule, dont il y en a quelques-uns qui ne sauroient être appliquez à nôtre Mais.¹¹

[*p.* 686*f.*, IV, 3 § 6] ... Nous avons des idées de la Matière et de la Pensée; mais peut-être ne serons-nous jamais capables de connoître si un Etre purement materiel pense ou non, ...

25 ... Je ne vois pas quelle contradiction il y a, que Dieu cet Etre pensant, éternel et tout-puissant donne, s'il veut, quelques degrés de sentiment, de perception et de pensée à certains amas de Matière créée et insensible, qu'il joint ensemble comme il le trouve à propos; ...

... Car puisque nous sommes contraints de reconnoître que Dieu a communiqué au
30 Mouvement des effets que nous ne pouvons jamais comprendre que le Mouvement soit capable de produire, ...

¹¹ voyons l'abregé

[p. 766f., IV, 7 § II] ... Mais je n'ai point eû encore le bonheur de rencontrer quelqu'une de ces Sciences, et moins encore aucune qui soit bâtie sur ces deux Maximes, Ce qui est, est, et, Il est impossible qu'une même chose soit et ne soit pas en même temps. ...

... C'est de la Revelation que nous est venuë la connoissance de cette Sainte Religion;¹⁸ et sans le secours de la Revelation ces Maximes n'auroient jamais été capables de nous la faire connoître ...

[p. 769—771, IV, 7 § II] ... Les Ecoles ayant établi la Dispute comme la pierre-de-touche de l'habileté des gens, et comme la preuve de leur Science, elles adjugeoient la victoire à celui à qui le champ de bataille demeuroid, et qui parloit le dernier, ...

... pour éviter que la Dispute ne s'engageât dans une suite infinie de Syllogismes, on introduisit dans les Ecoles certaines Propositions générales dont la plupart sont évidentes par elles-mêmes, ...

... Ainsi, ces Maximes ayant reçu le nom de Principes qu'on ne pouvoit point nier dans la Dispute, ils les prirent, par erreur, pour l'origine et la source d'où toute la Connoissance avoit commencé à s'introduire dans l'Esprit, ...

... Cette Méthode étant en vogue dans les Ecoles qu'on a regardé comme les sources de la Connoissance, a introduit le même usage de ces Maximes dans la plupart des Conversations hors des Ecoles, et cela pour fermer la bouche aux Chicaneurs avec qui l'on est excusé de raisonner plus long-temps dès qu'ils viennent à nier ces Principes généraux, évidens par eux-mêmes et admis par toutes les personnes raisonnables qui y ont une fois fait quelque reflexion. Mais encore un coup, ils ne servent dans cette occasion qu'à terminer les Disputes. Car au fonds si l'on en presse la signification dans ces mêmes cas, ils ne nous enseignent rien de nouveau. ...

... Mais la Méthode des Ecoles ayant autorisé et encouragé les hommes à s'opposer et à resister à des veritez évidentes, jusqu'à ce qu'ils soient battus, c'est-à-dire qu'ils soient réduits à se contredire eux-mêmes, ou à combattre des Principes établis, il ne faut pas s'étonner que dans la Conversation ordinaire ils n'ayent pas honte de faire ce qui est un sujet de gloire et passe pour vertu dans les Ecoles, ...

¹⁸ comme Experience

**1. PIÈCES PRÉPARATOIRES A LA COMPOSITION
DES NOUVEAUX ESSAIS**

I., QUELQUES REMARQUES SUR LE LIVRE DE MONS. LOCK INTITULÉ
ESSAY OF UNDERSTANDING

[1695 (?) — 3/13 février 1697.]

Überlieferung:

L Konzept: LH IV 6,2 Bl. 1—2. 1 Bog. 2°. 4 S. Viele Änderungen und Ergänzungen. (1695?).

l¹ Abschrift von L: LH IV 6,2 Bl. 3. 1/8 Bog. 2°. 2 S. Einige eigh. Korrekturen. Ränder beschädigt. (1695?)

l² Reinschrift von L: LH IV 6,2 Bl. 4—5. 1 Bog. 4°. 4 S. Der erste Bogen fehlt. Anf. S. 6,14: Il est vrai que c'est confusement.... Leibniz eigh. ab S. 9,1: Quant à la connoissance des autres choses.... Eigh. Änderungen und Ergänzungen.

l³ Abfertigung nach l²: OXFORD, *Bodleian library*, Ms. Locke, c 13 Bl. 162—165. 4 Bl. 4°. 7½ S. Überschrift und Korrekturen von Leibniz' Hand; Beilage zu Leibniz an J. Basnage, 3./13. Februar 1697; angekommen bei Locke, 9. (19.) April 1697. (Unsere Druckvorlage.)

k¹ Abschrift von der nicht gefundenen Abf., die Leibniz an Th. Burnett 7./17. März 1696 geschickt hat: OXFORD, *Bodleian library*, Ms. Locke, c 13 Bl. 158^a—158^b. 1 Bog. 2°. 3 S. Schreiber Burnetts. Beilage zu Th. Burnett an Locke, 24. März (3. April) 1697.

k² Abschrift von der nicht gefundenen Abf.: OXFORD, *Bodleian library*, Ms. Locke, c 13 Bl. 158^c—160. 3 Bl. 2°. 6 S.

E¹ Erstdruck nach k¹: J. LOCKE, *Some familiar letters between Mr Locke and several of his friends*. London, A. and J. Churchill 1708. 8°. S. 196—205.

Neuere Drucke: 1. *The Works of J. Locke*, III, 1714, S. 562—564, spätere Aufl., 1722 etc.; 2. DES MAIZEAUX, *Recueil*, II, 1720, S. 143—154, spätere Aufl. 1740, 1759; 3. J. C. GOTTSCHED, *Iniquitatem exterorum* . . . 1734, S. 7—11; 4. C. KORTHOLT, *Epistolae ad diversos*, IV, 1742, S. 402—410; 5. L. DUTENS, *Opera*, II, I, 1768, S. 218—222; 6. J. E. ERDMANN, *Opera*, I, 1840, S. 136—139; 7. P. JANET, *Oeuvres*, I, 1866, S. 1—7; (alle nach *Some familiar letters*); 8. C. I. GERHARDT, *Philos. Schr.* V, 1882, S. 14—19. (nach l¹, l²).

Übersetzungen: 1. J. BANKS, *Twenty years literary correspondance between John Locke Esq., Messieurs Limborch, Leibnitz and the Rev. Mr. King of Exeter, from 1685 to 1705*, London 1739, S. 14—17; 2. J. H. VON KIRCHMANN, *Die kleineren philosophisch wichtigeren Schriften*, 1879, S. 86—93.

QUELQUES REMARQUES SUR LE LIVRE DE MONS. LOCK
INTITULÉ ESSAY OF UNDERSTANDING

Je trouve tant de marques d'une penetration peu ordinaire dans ce que M. Lock nous a donné sur l'entendement de l'homme et sur l'éducation, et je juge la matiere si considerable, que j'ay crû ne pas mal employer le temps que je donnerois à une lecture si profitable; d'autant que j'ay fort medité moy même, sur ce qui regarde les fondemens de nos connoissances. C'est ce qui m'a fait mettre sur cette feuille quelques unes des remarques qui me sont venues, en lisant son *Essay de l'entendement*.

De toutes les recherches il n'y a point de plus importante, puisque c'est la clef de toutes les autres. Le premier Livre regarde principalement les principes qu'on dit être nés avec nous. M. Lock ne les admet pas, non plus que ce qu'on appelle *ideas innatas*. Il a eu sans doute des grandes raisons de s'opposer en cela aux prejugués ordinaires, car on abuse extremement du nom des idées, et des principes. Les philosophes vulgaires se font des principes à leur phantasie disant qu'il ne faut point disputer avec ceux qui les nient; et les Cartesiens, qui font profession de plus d'exactitude, ne laissent pas de faire leur retranchement des idées pretenduës de l'étenduë, de la matiere, et de l'ame; voulant s'eximer par là de la necessité de prouver ce qu'ils avancent, sous pretexte que ceux qui mediteront ces idées, y trouveront la même chose qu'eux, c'est à dire que ceux qui s'accoutumeront à leur jargon et à leur maniere de penser, auront les memes preventions, ce qui est très veritable.

Mon opinion est donc, qu'on ne doit rien prendre pour principe primitif, si non les experiences, et l'axiome de l'identicité, ou (qui est la même chose) le principe de la contradiction; qui est primitif, puisqu'autrement il n'y auroit point de difference entre la verité et la fausseté; et toutes les recherches cesseroient d'abord, s'il estoit indifferent de dire, oui ou

I QUELQUES REMARQUES . . . P, titre de la main de Leibniz. L est sans titre.

En tête de P ajouté par Leibniz: [Je] suis obligé, Monsieur, de vous envoyer ce brouillon, que je voulois retenir pour moy parce [que] la copie ou tout [estoit mis au] net, fut gastée dans le moment que je vous la voulois envoyer. Et le depart de la poste ne me permet pas d'en faire faire [u]ne autre copie. barré.

Sur l'Essai de l'entendement humain de Monsieur Lock. P h¹ h² 4 f. matiere si importante, que L P h¹ h² 11 non plus qu'*ideas innatas* L P h¹ h² 13 du nom ajouté sur L 13 principes. Les (1) Aristo (2) philosophes | peripateticien barré | vulgaires L 14 phantasie, et les Cartesiens L P h¹ h² 17 f. mediteront, trouveront L mediteront les idées, y trouveront P, h¹, h² 20 En marge: Von forn L 20 primitif ajouté sur L 21 chose) de la contradiction L P h¹ h² 22 qui est primitif ajouté sur L

non. On ne sçauroit donc s'empêcher de supposer ce principe, dès qu'on veut raisonner. Toutes les autres vérités sont prouvables, et j'estime extrêmement la Methode d'Euclide, qui sans s'arrêter à ce qu'on croiroit estre assez prouvé par les prétendûs idées, a démontré (par exemple) que dans un triangle rectiligne un coté est toujours moindre que les deux autres ensemble, et plusieurs autres vérités de pareille evidence. 5

Cependant Euclide a eu raison de prendre quelques Axiomes pour accordés, non pas comme s'ils estoient véritablement primitifs et indémonstrables, mais parce qu'il se seroit trop arrêté, s'il n'avoit voulu venir aux conclusions, qu'après une discussion exacte de tous ces principes. Ainsi il a jugé à propos de se contenter d'avoir poussé les preuves jusqu'à ce petit nombre de suppositions, qu'il met à la teste de ses demonstrations; en sorte qu'on peut 10 dire que si elles sont vraies, tout ce qu'il dit l'est aussi, et il a laissé à d'autres le soin de démonstrer ces principes mêmes, qui d'ailleurs sont déjà justifiés par les experiences. Mais c'est de quoy on ne se contente point en ces matieres. C'est pourquoi Apollonius, Proclus, et autres ont pris la peine de démonstrer quelques uns des Axiomes d'Euclide. Cette maniere doit estre imitée des philosophes, pour venir enfin à quelques établissemens, 15 quand ils ne seroient que provisionels de la maniere que je viens de dire.

Quant aux idées, j'en ay donné quelque éclaircissement dans un petit écrit imprimé dans les Actes des Sçavants de Leipzig, au mois de Novembre 1684 pag. 537 qui est intitulé *Meditationes de Cognitione, Veritate, et Ideis*. Et j'aurois souhaité que M. Lock l'eût veu et examiné, car je suis des plus dociles et rien n'est plus propre à avancer nos pensées que les 20 considerations et les remarques des personnes de merite, lorsqu'elles sont faites avec attention, et avec sincérité. Je diray seulement ici, que les idées vraies ou reelles sont celles dont on est assuré que l'execution est possible, les autres sont douteuses, ou (en cas de preuve de l'impossibilité) chimeriques. Or la possibilité des idées se prouve *a priori* par des demonstrations, en se servant de la possibilité d'autres idées plus simples: elle se prouve 25 aussi *a posteriori* par les experiences, car ce qui est en effect, ne sçauroit manquer d'être possible. Mais les idées primitives sont celles dont la possibilité ne sçauroit estre démontrée par d'autres plus simples, et ces idées, à le bien prendre, ne sont autre chose que les attributs de Dieu.

4 triangle un costé $L^1 k^1 k^2$ 5 f. ensemble. Cependant $L^1 k^1 k^2$ 8 exacte des principes $L^1 k^1 k^2$ 10 nombre de propositions; en sorte qu'on $L^1 k^1 k^2$ 11 aussi; il a $L^1 k^1 k^2$ 12 démonstrer encor ces L 12 f. qui d'ailleurs . . . C'est pourquoy ajoutée sur L 15 maniere de proceder doit estre L 24 se prouve tant *a priori* $L^1 k^1 k^2$ 25 f. simples qu'*a posteriori* $L^1 k^1 k^2$ 26 qui est, ne sçauroit $L^1 k^1 k^2$ 27 f. possibilité est indémonstrable, et qui en effect, ne sont autre $L^1 k^1 k^2$

Pour ce qui est de la question, s'il y a des idées et des vérités nées avec nous; je ne trouve point que la décision en soit absolument nécessaire pour les commencemens ni pour la pratique de l'art de penser: Soit qu'elles nous viennent toutes de dehors, ou qu'elles viennent de nous, on raisonnera juste, pourvu qu'on garde ce que j'ay dit cy dessus, et qu'on procede avec ordre et sans prevention. La question de l'origine de nos idées et de nos maximes n'est pas preliminaire en philosophie, et il faut avoir fait des grands progrès pour la bien resoudre. Je crois cependant de pouvoir dire, que nos idées (mêmes celles des choses sensibles) viennent de nostre propre fonds, dont on pourra mieux juger par ce que j'ay publié touchant la nature et communication des substances, et touchant ce qu'on appelle l'union de l'ame avec le corps. Car j'ay trouvé que ces choses n'avoient pas esté bien prises.

Je ne suis nullement pour la *Tabula rasa* d'Aristote, et il y a quelque chose de solide dans ce que Platon appelloit la reminiscence. Il y a meme quelque chose de plus. Car nous n'avons pas seulement une reminiscence de toutes nos pensées passées, mais encore un pressentiment de toutes nos pensées futures. Il est vray, que c'est confusement et sans les distinguer, à peu près comme lorsque j'entends le bruit de la mer, j'entends celui de toutes les vagues en particulier qui composent le bruit total; quoyque ce soit sans discerner une vague de l'autre. Ainsi il est vray dans un certain sens, que j'ay expliqué, que non seulement nos idées, mais encore nos sentimens naissent de nôtre propre fonds, et que l'ame est plus independante qu'on ne pense; quoyqu'il soit toujours vray que rien ne se passe en elle, qui ne soit déterminé, et que rien ne se trouve dans les creatures, que Dieu ne crée continuellement.

Dans le livre II qui vient au detail des idées, j'avoué que les raisons de M. Lock pour prouver que l'ame est quelque fois sans penser à rien, ne me paroissent point convaincantes; si ce n'est qu'il donne le nom de pensées aux seules perceptions, qui sont assez notables pour estre distinguées et retenues. Je tiens que l'ame, et même le corps n'est jamais sans action, et que l'ame n'est jamais sans quelque perception: Même en dormant sans avoir

if. trouve point absolument $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 3 de penser, de la decider: Soit $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 9 et la communication $k^1 \text{ } k^2$ 9 et ce qu'on $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 13 une | certain *barré* | reminiscence L 17 l'autre. Et il $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 20-22 qui ne soit déterminé. Dans le livre II $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 24 seules perceptions assez $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$ 25 (et même le corps) *ajouté sur* L 26 et que (x) son action est tousjours (2) l'action de l'ame n'est jamais sans (a) perceptions (b) quelque perception L 26 f. en dormant, on a $L \text{ } l^1 \text{ } k^1 \text{ } k^2$

8 ce que j'ay publié: *Système nouveau de la nature. Journal des Sçavans*, juin-juillet 1695.

des songes, on a quelque sentiment confus et sombre du lieu où l'on est et d'autres choses. Mais quand l'expérience ne le confirmeroit pas, je crois qu'il y en a démonstration. C'est à peu près comme on ne sauroit prouver absolument par les expériences s'il n'y a point de vuide dans l'espace, et s'il n'y a point de repos dans la matiere. Et cependant ces sortes de questions me paroissent décidées démonstrativement, aussi bien qu'à M. Lock. 5

Je demeure d'accord de la différence qu'il met avec beaucoup de raison entre la matiere et l'espace, mais pour ce qui est du vuide plusieurs personnes habiles l'ont crû. Monsieur Lock est de ce nombre [;] j'en étois presque persuadé moy même; mais j'en suis revenu depuis long temps. Et l'incomparable M. Hugens, qui étoit aussi pour le vuide et pour les atomes, commença à la fin de faire réflexion sur mes raisons[,] comme ses lettres le peuvent témoigner. 10 La preuve du vuide prise du mouvement, dont M. Lock se sert, suppose que le corps est originairement dur, et qu'il est composé d'un certain nombre de parties inflexibles. Car en ce cas il seroit vray, quelque nombre fini d'Atomes, qu'on pourroit prendre, que le mouvement ne sauroit avoir lieu sans vuide, mais toutes les parties de la matiere sont divisibles et meme pliables. 15

Il y a encore quelques autres choses dans ce second livre qui m'arrêtent, par exemple, lorsqu'il est dit chap. 17. que l'infinité ne se doit attribuer, qu'à l'espace, au temps, et aux nombres. Je crois à la vérité avec M. Lock qu'à proprement parler, on peut dire qu'il n'y a point d'espace, tems, ni nombre qui soit infini; mais qu'il est seulement vray, que pour grand que soit un espace ou temps, ou bien un nombre, il y a toujours un autre plus grand 20 que luy, sans fin; et qu'ainsi le véritable infini ne se trouve point dans un tout, composé de parties. Cependant il ne laisse pas de se trouver ailleurs, sçavoir dans l'Absolu, qui est sans parties, et qui a influence sur les choses composées, parce qu'elles resultent de la limitation de l'absolu. Donc l'infini positif n'estant autre chose que l'absolu, on peut dire qu'il y a en ce sens une idée positive de l'infini, et qu'elle est antérieure à celle du fini. Au 25 reste, en rejetant un infini composé, on ne nie point ce que les geometres demontrent de *Seriobus infinitis* et particulièrement ce que nous en a donné l'excellent M. Newton, sans parler de ce que j'y ay contribué moy même.

Quant à ce qui se dit chap. 30. de *ideis adaequatis*, il est permis de donner aux termes la signification qu'on trouve à propos. Cependant sans blamer le sens de M. Lock, je 30

7 l'espace, (1) et que l'idée de (a) la fermeté, est différente de (b) la dureté est différente de celle que nous avons de la matiere et de l'étendue (2) pour ce qui est L 10 commença aussi faire L commença de faire P, P¹ correction de Leibniz commença à faire h¹ h² modifié par les copistes 12-13 Car (1) il est (2) en ce cas il seroit vray L 15 et pliables L P¹ h¹ h² 18 crois avec L P¹ h¹ h² 27-29 particulièrement l'excellent M. Newton. Quant à L P¹ h¹ h²

mets des degrés dans les idées, selon les quels j'appelle adequates celles où il n'y a plus rien à expliquer, à peu près comme dans les nombres. Or toutes les idées des qualités sensibles comme de la lumière, couleur, chaleur, n'étant point de cette nature, je ne les compte point icy parmi les adequates. Aussi n'est ce point par elles-mêmes, ny *a priori*,
 5 mais par l'expérience que nous en sçavons la réalité ou la possibilité.

Il y a encore bien des bonnes choses dans le livre III. où il est traité des mots ou termes. Il est très vray qu'on ne sçauroit tout définir et que les qualités sensibles n'ont point de définition nominale [...] ainsi on les peut appeller primitives en ce sens là; mais elles ne laissent pas de pouvoir recevoir une définition réelle. J'ay montré la différence de ces
 10 deux sortes de définitions dans la méditation citée cy dessus. La définition nominale explique le nom par les marques de la chose; mais la définition réelle fait connoître la possibilité du défini. Au reste j'applaudis fort à la doctrine de M. Lock touchant la démonstrabilité des vérités morales.

Le quatrième ou dernier livre, où il s'agit de la connoissance de la vérité, montre
 15 l'usage de ce qui vient d'estre dit. J'y trouve, aussi bien que dans les livres précédens, une infinité de belles réflexions. De faire là dessus les remarques convenables, ce seroit faire un livre aussi grand que l'ouvrage même. Il me semble que les Axiomes y sont un peu moins considérés, qu'ils ne méritent de l'estre. C'est apparemment parce qu'excepté ceux des Mathématiciens on n'en trouve gueres ordinairement, qui soient importans et solides. J'ay taché
 20 de remédier à ce défaut. Je ne méprise pas les propositions identiques, et j'ay trouvé qu'elles ont un grand usage même dans l'Analyse.

Il est très vray que nous connoissons nôtre existence par une intuition immédiate, et celle de Dieu par démonstration, et qu'une masse de matière dont les parties sont sans perception ne sçauroit faire un tout qui pense. Je tiens qu'il y a de la solidité dans l'argu-
 25 ment inventé il y a plusieurs siècles par Anselme Archeveque de Cantorbery, qui prouve que l'estre parfait doit exister; quoique je trouve qu'il manque quelque chose à cet argument, parce qu'il suppose que l'estre parfait est possible. Car si ce seul point se démontreroit encore, la démonstration toute entière seroit entièrement achevée.

2 expliquer. Or toutes $L^1 k^1 k^2$ 4 compte point icy. Aussi L compte point parmi les adequates. Aussi $L^1 k^1 k^2$ 7 vray (x) que les définitions (z) qu'on ne sçauroit (a) aller à l'infini (b) tout définir $L^1 k^1 k^2$ 8 nominale et on L^1 et on . . . ce sens là *ajouté sur* L 11—12 connoître | *a priori* [*barré sur* L^1] | la possibilité $L^1 k^1 k^2$ 18 méritent de l'estre | à mon avis. *barré* | C'est $L^1 k^1 k^2$ 23—24 sans (x) pensée (z) perception $L^1 k^1 k^2$ 24—25 qui pense. Je ne méprise point l'argument inventé il y a quelques siècles par Anselme, qui L^1 il y a plusieurs siècles L^1 27 f. se démontre encor L^1 *

Quant à la connoissance des autres choses, il est fort bien dit, que la seule experience ne suffit pas pour avancer assez en physique. Un esprit penetrant tirera plus de consequences de quelques experiences assez ordinaires, qu'un autre ne sçauroit tirer des plus choisies. Outre qu'il y a un art d'experimenter et d'interroger pour ainsi dire, la nature. Cependant il est toujours vray, qu'on ne sçauroit avancer dans le detail de la Physique, qu'à mesure 5 qu'on a des experiences.

Nostre auteur est de l'opinion de plusieurs habiles hommes qui tiennent que la forme des Logiciens est de peu d'usage; je serois quasi d'un autre sentiment et j'ay trouvé souvent que les paralogismes, mêmes dans les mathematiques, sont des manquemens de la forme. M. Hugens a fait la meme remarque. Il y auroit bien à dire là dessus, et plusieurs choses 10 excellentes sont méprisées, parce qu'on n'en fait pas l'usage dont elles sont capables. Nous sommes portés à mepriser ce que nous avons appris dans les écoles. Il est vray que nous y apprenons bien des inutilités: mais il est bon de faire la fonction *della Crusca*, c'est à dire de separer le bon du mauvais.

Mons. Lock le peut faire autant [que] qui que ce soit, et de plus il nous donne des 15 pensées considerables de son propre crû: sa penetration et sa droiture paroissent par tout. Il n'est pas seulement essayeur, mais il est encor transmutateur, par l'augmentation qu'il donne du bon metal. S'il continuoit d'en faire present au public, nous luy en serions fort redevables.

1₂. ÉCHANTILLON DES RÉFLEXIONS SUR LES LIVRES I ET II DE L'ESSAY 20 DE LOCKE.

1698.

Überlieferung:

L Konzept: LH IV 6,3 Bl. 2—3. 1 Bog. 2°. 4 S. Änderungen und Ergänzungen.

*P*¹ Reinschrift nach *L*: LH IV 6,3 Bl. 4—5. 1 Bog. 2°. 4 S. Korrekturen von Leibniz' 25
Hand.

6f. experiences. M. Lock est *L*¹ 8 d'usage; (x) Je suis (2) je serois quasi *L* 16 f. crû. Il n'est *L*¹ *P*¹ 17 encor Alchymiste, par *L* 19 h¹ comporte de la main de Th. Burnett un passage de lettre que lui a adressé Leibniz le 1/II février 1697: Je voudrois que Mons^r Lock eût dit son sentiment à Mons^r Cuninghame sur mes *Remarques*, ou que Mons^r Cuninghame voulut nous le dire librement. Car je ne suis pas de ceux qui sont entestés, et la raison peut tout sur moy. Mais les affaires de negoce detourne[nt] Mons^r Lock de ces pensé[e]s. Car cette matiere de negoce èt de très grande etendue et même fort subtile et demy-mathematique etc. etc. *P*¹ comporte de la main de J. Locke la note suivante: Sent me by m^r le Clerc 9 Apr. 97.

℞ Reinschrift nach ℙ: LH IV 6,3 Bl. 6—7. 1 Bog. 2°. 4 S. Korrekturen von Leibniz' Hand. (Unsere Druckvorlage.)

E Erstdruck nach ℙ: C. I. GERHARDT, *Philos. Schr.* V, 1882, S. 20—24.

ECHANTILLON DES REFLEXIONS SUR LE I. LIVRE DE L'ESSAY DE L'ENTENDEMENT

Pour prouver qu'il n'y a point d'idées nées avec Nous, l'excellent auteur de *l'Essay sur l'entendement de l'homme* allègue l'expérience qui fait voir que nous avons besoin d'occasions extérieures, pour penser à ces idées. J'en demeure d'accord, mais il ne me semble point qu'il s'ensuit que les occasions qui les font envisager, les font naître. Et cette expérience ne
10 sauroit déterminer si c'est par immission d'une espèce, ou par l'impression des traces sur un tableau vuide, ou si c'est par le développement de ce qui est déjà en nous, que nous nous en apercevons. Il n'est pas extraordinaire qu'il y ait quelque chose en nostre esprit dont nous ne nous apercevions point tousjours. La reminiscence fait voir, que nous avons souvent de la peine à nous souvenir de ce que nous sçavons, et à attraper ce qui est déjà dans le clos et
15 dans la possession de nostre entendement. Cela se trouvant vray dans les connoissances

En tête de la première page sur ℙ: 1698, sur ℙ: nondum transmissi

4 Reflexions abrégées sur un ouvrage intitulé: *Essay (1) sur (2) de l'Entendement de l'homme* en 4 livres par Mons. Locke Lond. fol. 1690. pagg. 362. Reflexions sur le 1. Livre.

Le premier livre tend à prouver qu'il n'y a point de principes nés avec nous. C'est ce qui est traité dans les chapitres 2 et 3, et on tache encor de faire voir, dans le chapitre 4^{me}, qu'il n'y a point d'idées nées avec nous. Je commenceray plus tost par les idées, puisque les principes c'est à dire les vérités primitives supposent les idées. | L'auteur avoue qu'il y a eu des gens qui ont esté choqués de son sentiment sur ce sujet. J'en voy point qu'on a barré | ECHANTILLON L 6—10 avec nous, (x) je ne voy point qu'on allègue d'autre argument, que (a) l'expérience, (b) la manière qui fait voir comment les idées sont excitées en nous. (aa) Mais cette expérience prouve seulement qu'il faut des occasions extérieures, pour développer ce qui est peut estre déjà caché en nous pour nous faire penser à ces idées sans qu'elle détermine (bb) Mais cette expérience ne décide (2) l'excellent auteur L 11f. en nous, (x) en le faisant seulement apercevoir, et en luy donnant certaines modifications (2) que nous nous (a) apercevons des idées (b) en apercevons. Il L 13 point. La reminiscence L ℙ 13—p. 11,4 La reminiscence . . . nous font souvenir. *ajouté sur L 15 entendement.* | Il y a des gens qui sçavent peu, mais qui ont à commandement le peu qu'ils sçavent; et ces esprits sont très propres à l'exécution dans les matières où ils se sont bornés. D'autres sont embarrassés par la multitude de leur connoissances, et ils peuvent dire *inopem me copia fecit.* L ℙ barré sur ℙ Mais ils sont plus propres à des considérations qui demandent du loisir *ajouté et barré sur ℙ* | Cela ℙ

acquises, rien n'empêche qu'il ne soit vrai aussi dans celles qui sont nées avec nous. Et même il y a encore plus de difficulté de s'apercevoir de ces dernières, quand elles n'ont pas encore été modifiées et circonscrites par des expériences, comme les acquises le sont, dont souvent les circonstances nous font souvenir.

L'Auteur entreprend de faire voir en particulier que l'impossibilité et l'identité, le tout et la partie etc. n'ont point d'idées nées avec nous. Mais je ne comprends point la force des preuves qu'il apporte. J'avoue qu'on a de la peine à faire que les hommes s'aperçoivent distinctement de ces notions métaphysiques, car les abstractions et les réflexions leur coûtent. Mais on peut avoir en soi, ce qu'on a de la peine à y distinguer. Il faut cependant quelque autre chose que l'idée de l'identité pour déterminer la question, qu'on propose ici, savoir: Si Euphorbe et Pythagore et le coc même où l'ame de Pythagore logeoit pour quelque temps, ont toujours été le même individu; et il ne s'ensuit point que ceux qui ne la peuvent point résoudre, n'ont point d'idée de l'identité. Qu'y a-t-il de plus clair que les idées de Géométrie? cependant il y a des questions qu'on n'a pas encore pu décider. Mais celle qui regarde l'identité de Pythagore, suivant la fiction de sa métépsychose, n'est pas des plus impenetrables.

Pour ce qui est de l'idée de Dieu, on allégué les exemples de quelques nations, qui n'en ont eu aucune connoissance. Mons. Fabritius Théologien fort éclairé du feu Electeur Palatin Charles Louys a publié *l'Apologie du genre humain contre l'accusation de l'Atheisme*, où il répond à des passages tels qu'on cite ici. Mais je n'entre point dans cette discussion. Supposé qu'il y ait des hommes, et même des peuples qui n'ayent jamais pensé à Dieu; on peut dire que cela prouve seulement, qu'il n'y a point eu d'occasion suffisante pour réveiller en eux l'idée de la substance suprême.

Avant que de passer aux principes complexes, ou vérités primitives, je diray que je demeure d'accord, que la connoissance ou bien l'envisagement actuel des idées et des vérités n'est point né avec nous. Et qu'il n'est point nécessaire que nous les ayons connûes

7 preuves qu'on apporte L^P 13—14 Qu'y a-t-il... décider *ajouté sur L* 14—16 Mais... impenetrables. *ajouté sur L et. P* 23—24 suprême. (1) Mais on en parlera plus amplement en son lieu, aussi bien que de l'idée de la substance.

Je viens maintenant aux principes c'est à dire aux vérités primitives. Mais il est manifeste, que les idées étant nées avec nous, les vérités primitives qui dependent uniquement du rapport de ces idées, le seront aussi. Ces vérités ne sont point prouvées par les sens.

Pour ce qui est des Principes c'est à dire des vérités primitives (2) Avant que L 25 connoissance ou si vous voulez l'envisagement L^P 26—p. 12, 1 avec nous. Mais l'idée L^P

distinctement autresfois, selon la reminiscence de Platon. Mais l'idée estant prise pour l'objet immediat interne d'une notion, ou de ce que les Logiciens appellent un Terme incomplexe, rien ne l'empêche d'estre tousjours en nous, car ces objets peuvent subsister, lors qu'on ne s'en aperçoit point. On peut encor diviser les idées et les verités, en primitives, et derivatives: les connoissances des primitives n'ont point besoin d'estre formées, il faut les distinguer seulement; celles des derivatives se forment par l'entendement et par le raisonnement dans les occasions. Cependant on peut dire en un sens que les objets internes de ces connoissances, c'est à dire les idées et les verités memes, tant primitives que derivatives, sont toutes en nous, puisque toutes les idées derivatives, et toutes les verités qu'on en deduit, resultent des rapports des idées primitives qui sont en nous. Mais l'usage fait qu'on a coutume d'appeller nées avec nous les verités à qui on donne creance aussi tost qu'on les entend, et les idées dont la réalité (c'est à dire la possibilité de la chose qu'elle represente) est du nombre de ces verités et n'a point besoin d'estre prouvée par l'experience ou par la raison. Il y a donc assez d'equivoque dans cette question, et il suffit dans le fonds de reconnoistre qu'il y a une lumiere interne née avec nous qui comprend toutes les idées intelligibles, et toutes les verités necessaires, qui ne sont qu'une suite de ces idées et n'ont point besoin de l'experience pour estre prouvées.

Pour reduire donc cette discussion à quelque utilité, je crois que le vray but qu'on y doit avoir est, de determiner les fondemens des verités et leur origine. J'avoue que les verités contingentes, ou de fait nous viennent par l'observation et par l'experience; mais je tiens que les verités necessaires derivatives dependent de la demonstration, c'est à dire des definitions ou idées, jointes aux verités primitives. Et les verités primitives (telles que le principe de la contradiction) ne viennent point des sens ou de l'experience et n'en sauroient estre prouvées parfaitement, mais de la lumiere naturelle interne, et c'est ce que je veux, en disant qu'elles sont nées avec nous. C'est ce que les Geometres aussi ont fort bien

2—3 d'une notion... incomplexe *ajouté sur L* 4 point. Mais on peut *L*¹ 5f. formées, et c'est d'elles qu'on peut dire le mieux qu'elles sont nées avec nous; les derivatives *L*¹ 7—17 occasions. Quoiqu'il soit vray qu'on puisse dire en un sens, qu'elles sont toutes en nous, puisque toutes les idées derivatives, et toutes les verités qu'on en deduit, ne dependent que des rapports des idées qui sont en nous. Mais il est bon de parler d'une maniere qui soit moins éloignée de l'usage; | et pour la chose même, il suffit de reconnoistre, qu'il y a en nous une lumiere interieure née avec nous, qui comprend toutes les idées intelligibles.... prouvées. *ajouté | L*¹ 10 deduit (x) ne dependent que (z) resultent *L*¹ 10 idées qui *L*¹ 19 verités. J'avoue *L*¹ 23 contradiction (x) et autres de cette force *L*¹ qui conviennent avec luy en substance) *L*¹ (z) ne viennent *L*¹ *L*¹ 23—25 et n'en sauroient... parfaitement,... et c'est... qu'elles *ajouté sur L* 24 prouvées (x) suffisamment (z) parfaitement *L*¹

compris. Ils pouvoient prouver passablement leur propositions (au moins les plus importantes), par l'expérience, et je ne doute point que les anciens Egyptiens, et les Chinois n'ayent eu une telle Geometrie experimentale. Mais les Geometres veritables, sur tout les Grecs, ont voulu monstrier la force de la raison, et l'excellence de la science, en faisant voir qu'on peut tout prévoir en ces matieres par les lumieres internes avant l'experience. Aussi 5 faut il avouer, que l'experience ne nous assure jamais d'une parfaite universalité, et encor moins de la necessité. Quelques anciens se sont moqués d'Euclide, de ce qu'il a prouvé ce qu'un âne même n'ignore pas (à ce qu'ils disent) sçavoir que dans un triangle les deux costés ensemble sont plus grands que le troisième. Mais ceux qui sçavent ce que c'est que la veritable analyse, sçavent bon gré à Euclide de sa preuve. Et c'est beaucoup que les Grecs, si 10 peu exacts en autre chose, l'ont esté tant en Geometrie. Je l'attribue à la providence, et je crois que sans cela nous ne sçaurions presque point ce que c'est que demonstration. Aussi crois [je] que c'est en cela principalement que nous sommes superieurs aux Chinois jusqu'icy.

Mais il faut encor voir un peu, ce que dit nostre habile, et celebre auteur, dans les chap. 2 et 3 pour soûtenir, qu'il n'y a point de principes nés avec nous. Il s'oppose au con- 15 sentement universel qu'on allegue en leur faveur, soûtenant que bien des gens doutent même de ce fameux principe que deux contradictoires ne sçauroient estre vraies ou fausses à la fois; et que la plus grande partie du genre humain l'ignore tout à fait. J'avoue qu'il y a une infinité de personnes qui n'en ont jamais fait une enontiation expresse. J'ay vû meme des auteurs qui l'ont voulu refuter, le prenant sans doute de travers. Mais où en trouverat- 20 on qui ne s'en serve en pratique, et qui ne soit choqué d'un menteur qui se contredit? cependant je ne me fonde pas entierement sur le consentement universel: et quant aux propositions qu'on approuve aussi tost qu'elles sont proposées, j'avoue qu'il n'est point necessaire qu'elles soyent primitives ou prochaines d'elles; car il se peut que ce soyent des faits fort communs. Pour ce qui est de cette enontiation qui nous apprend qu'un et un font 25 deux (que l'auteur apporte comme un exemple), elle n'est pas un axiome, mais une definition. Et lors qu'on dit que la douceur est autre chose que l'amertume, on ne rapporte qu'un fait de l'experience primitive, ou de la perception immediate. Ou bien on ne fait que

3f. Mais (1) ils ont voulu (2) les Geometres | veritables, sur tout les *ajouté* | Grecs L 19—20 J'ay vû . . . refuter *ajouté sur L* 20 refuter. Mais L P 21—25 contredit. (1) De dire (2) cependant . . . nous apprend L 22 universel, qui peut aller plus loin qu'aux principes; L P 24 primitives et ainsi nées avec nous. Car il se peut qu'il soit très aisé de les deduire des verités necessaires primitives, ou bien que ce soyent L P 25 cette (1) verité (2) enontiation L P 26 deux, elle n'est L P 26 pas (1) un principe, mais la definition (2) un axiome L 28 immediate. (1) Mais si on en vouloit inferer, qu'une meme chose ne peut paroistre douce et amere à des hommes differens on iroit trop viste (2) ou bien L

dire, que la perception de ce qu'on entend par le mot de la Douceur, est différente de la perception de ce qu'on entend par le mot de l'amertume. Je ne distingue point icy les vérités pratiques de celles qui sont speculatives: c'est toujours la même chose. Et comme on peut dire que c'est une vérité des plus manifestes, qu'une substance dont la science et la
 5 puissance sont infinies doit être honorée, on peut dire qu'elle émane d'abord de la lumière qui est née avec nous, pourvu qu'on y puisse donner son attention.

ECHANTILLON DE REFLEXIONS SUR LE II. LIVRE

Il est très vrai que nos perceptions des idées, viennent ou des sens extérieurs, ou du sens interne, qu'on peut appeler réflexion; mais cette réflexion ne se borne pas aux seules
 10 opérations de l'esprit, comme il est dit chap. I. §. 4. elle va jusqu'à l'esprit lui-même, et c'est en s'apercevant de lui, que nous nous apercevons de la substance.

J'avoue que je suis du sentiment de ceux qui croient que l'âme pense toujours, quoique ses pensées soient souvent trop confuses et trop faibles pour qu'elle s'en puisse souvenir distinctement. Je crois d'avoir des preuves certaines de l'action continuelle de
 15 l'âme, et même je crois, que le corps ne sauroit jamais être sans mouvement. Les ob-

3 même chose. | Pour parler (x) exactement il faut (2) conformément à l'usage, le meilleur est de L dire que les seules vérités primitives ou indémonstrables, et pourtant nécessaires sont nées avec nous. (a) Que (b) Mais P si quelqu'un le veut étendre jusqu'aux dérivatives qui sont les plus voisines des primitives, | et même aux autres *ajouté sur L* | je ne m'y oppose point, et ce ne sera qu'une question de nom. *barré sur P* | L P (x) Ainsi supposé qu'il y a un Dieu c'est à dire un être tout puissant, et souverain [,] une substance dont la science et la puissance sont infinies, c'est une vérité des plus manifestes qu'il faut l'honorer. (2) Et comme L 8 (x) Lors qu'on dit dans le sommaire du chap. I. §. 1. que l'idée est l'objet de la pensée, il faudroit adjoindre quelque chose, comme j'ay fait cy dessus pour la distinguer de la vérité | ou du rapport *barré sur L* objective *barré sur P* | qui est dans les idées | et qui est aussi un objet de la pensée. *ajouté sur P* | Les idées et les vérités (a) objectives (b) dans les idées P ont le même rapport entre elles, que les termes et les enonciations, | lors qu'on entend par la vérité *ajouté et barré sur P* | (2) Il est très vrai P 14-15 d'en avoir des preuves certaines, et même L P 15-p. 15,2 mouvement. Je voudrois pouvoir m'expliquer presentement, autant qu'il faudroit pour faire entendre mes raisons; mais en attendant je repondray aux objections (L. I. ch. I. §. 10 jusqu'à 19) ou plus tost j'y ay repondu. | On raconte qu'un homme qui avoit de l'esprit d'ailleurs, pour prouver qu'il pouvoit être sans penser, ferma les yeux, et dit: maintenant je ne pense à rien. Ce qui fit rire *barré sur L* | On se fonde L P

jections faites par l'auteur livre 2. ch. 1. §. 10. jusqu'à 19. se peuvent résoudre facilement par ce qu'on vient de dire ou qu'on va dire. On se fonde sur l'expérience du sommeil qui est quelques fois sans aucun songe: et en effect il y a des personnes, qui ne savent ce que c'est que songer. Cependant il n'est pas toujours sûr de nier tout ce dont on ne s'aperçoit point. Et c'est à peu près comme lors qu'il y a des gens qui nient les petits corps et les mouvemens insensibles, et se moquent des particules parce qu'on ne les sauroit monstrer. Mais on me dira, qu'il y a des preuves qui nous forcent de les admettre. Je reponds qu'il y en a de même qui nous obligent d'admettre des perceptions qui ne sont pas assez notables pour qu'on s'en souviene. L'expérience encor favorise ce sentiment; par exemple, ceux qui ont dormi dans un lieu froid, remarquent d'en avoir eu quelque sentiment confus et foible en dormant. Je connois une personne qui s'éveille quand la lampe qu'elle tient tous-jours allumée la nuit dans sa chambre, cesse d'éclairer. Mais voici quelque chose de plus précis; et qui fait voir, que si on n'avoit point tousjours des perceptions, on ne pourroit jamais estre reveillé du sommeil. Qu'un homme qui dort soit appelé par plusieurs à la fois, et qu'on suppose que la voix de chacun à part ne soit pas assez forte pour l'éveiller; mais que le bruit de toutes ces voix ensemble l'éveille. Prenons en une: il faut bien qu'il ait esté touché de cette voix en particulier, car les parties sont dans le tout; et si chacune à part ne fait rien du tout, le tout ne fera rien non plus. Cependant il auroit continué de dormir, si elle avoit esté seule, et cela sans se souvenir d'avoir esté appelé. Ainsi il y a des perceptions trop foibles pour estre remarquées, quoyqu'elles soyent tousjours retenues, mais parmy un tas d'une infinité d'autres petites perceptions que nous avons continuellement. Car ny mouvemens ny perceptions ne se perdent jamais, l'un et l'autre continue tousjours, devenant seulement indistinguables par la composition avec beaucoup d'autres. On pourroit reprendre à ce raisonnement qu'effectivement chaque voix à part touche le corps mais qu'il en faut une certaine quantité, pour que le mouvement du corps aille à l'ame. Je reponds que la moindre impression va à tout corps, et par consequent à celui dont les mouvemens repondent aux actions de l'ame. Et après cela on ne sauroit trouver aucun principe de limitation

11—12 en dormant. Mais voici L^P 13—14 et qui fait...du sommeil *ajouté sur L* 16—18 l'éveille. Il faut bien qu'il se soit aperçu de chacune de ces voix à part, | car les parties sont dans le tout; et cependant *ajouté sur L* il auroit continué L^P 20 pour estre retenue d'une maniere distinguée. Je dis d'une maniere distinguée car elles sont tousjours retenues L^P 21 f. continuellement. Aussi ny mouvement ny perception L^P. 22 jamais, et continuent tousjours L^P 23 seulement (1) imperceptibles (2) indistinguables L^P 23—p. 16,1 avec d'autres. Pour ne point insister sur l'interest L^P 25 f. Je reponds (1) que cela se peut si l'ame est elle même un corps, mais si c'est autre chose comme l'auteur y consent, on ne sauroit trouver un principe de limitation (2) que la moindre L^P

pour qu'il faille une certaine quantité. Je ne veux point insister sur l'intérêt que l'Immortalité de l'ame a dans cette doctrine. Car si l'ame est sans operation, elle est autant que sans vie, et il semble qu'elle ne peut estre immortelle que par grace et par miracle: sentiment qu'on a raison de desapprouver. J'avoue cependant que nostre intérêt n'est pas la règle de la vérité; et je ne veux point mêler icy les raisons Theologiques avec celles de la philosophie.

I₃. COMPTE RENDU DE LA VINDICATION DE STILLINGFLEET ET DE LA LETTRE DE LOCKE

[Fin(?) 1698.]

10

Überlieferung:

L Konzept: LH IV 6,4 Bl. 1—6. 3 Bog. 2°. 12 S. (Unsere Druckvorlage.)

E Erstdruck nach *L*: FOUCHER DE CAREIL, *Lettres et opuscules inédits*, 1854, S. 1—26 (mit einer Biographie von E. Stillingfleet, Introduction, S. LXII bis LXXXIII).

15

Neuere Drucke: C. I. GERHARDT, *Philos. Schr.*, III, 1887, S. 229—242.

Monsieur l'Eveque de Worcester se propose dans le dernier chapitre de son discours servant à la *Vindication de la Trinité* qu'il a publié l'année passée, d'examiner les objections qui roulent sur le point de la raison, où il s'applique principalement à examiner en general, si on ne doit croire que ce qu'on comprend, et dont on a des idées claires et distinctes. Je ne trouve point (dit il p. 231) que nos Unitaires ayent expliqué la Nature et les limites de la raison comme ils devoient pour en faire la règle de leur foy. Il entend apparemment ceux qui ont écrit depuis peu en Angleterre; quoyque peut estre les autres n'y ayent pas satisfait

3f. semble qu'elle ne peut estre (1) excitée que par un miracle (2) immortelle que par grace et par miracle. Ce qui est le sentiment de Sociniens | *de medio animarum statu*. (Mais si l'ame a toujours des pensées bien que foibles et confuses, il est naturel qu'elles se developpent). Mais j'avoue que nostre intérêt ne doit pas estre la règle de la vérité *ajouté et barré* | que je n'approuve nullement. J'avoue *L* 16 dans le (1) dixieme (2) dernier *L* 18 raison (1) où il s'agit de sçavoir ce que c'est que la raison, et (2) où il s'applique *L*

non plus. Il est vray qu'ils y ont travaillé, et André Kesler Theologien de la confession d'Augsbourg a fait un livre exprés pour examiner la Logique des Sociniens, qu'il avoit ramassée de leur passages. Je me souviens aussi d'avoir vû autres fois une Metaphysique Manuscrite d'un de leur auteurs, nommé Stegmannus, qui pourtant ne me donnoit gueres de satisfaction. Mons. l'Eveque continue en disant qu'enfin l'auteur du livre Anglois, dont le titre signifie *Christianisme non mystereux* a entrepris d'expliquer ce que c'est que la Raison disant que c'est la Faculté de l'ame qui decouvre la certitude de ce qui est douteux ou obscur, en le comparant avec ce qui est evidentement connu. Car on ne raisonne point quand on jouit d'une evidence entiere par une perception immediate, mais lors que l'esprit decouvre l'agrément ou désagrément (s'il m'est permis de parler ainsi pour mieux exprimer l'Anglois) par l'intervention d'autres idées moyennes, on appelle cette connoissance, raison ou demonstration. Là dessus Mons. de Worcester desire qu'on considere que cette doctrine suppose qu'on doit avoir des idées claires et distinctes, pour obtenir quelque certitude en les comparant et que par consequent toute l'assurance de la foy ou de la raison cesse lors qu'on n'a point de telles idées. Or les idées ne pouvant entrer dans l'esprit selon l'auteur du *Christianisme non mystereux* que par les sens, ou par la reflexion de l'ame sur ses propres operations, et l'idée de la Substance (dont on a besoin sur tout en matiere de Trinité, comme aussi de celle de la personne), n'entrant pas par les sens, et ne dependant point des operations de l'esprit, il s'ensuit au sentiment de M. de Worcester que la substance selon ces principes ne peut point estre l'object de la raison, et ainsi je ne m'étonne point, dit il (p. 234 de la *Vindication*) que ces Messieurs, qui suivent cette nouvelle maniere de raisonner ont banni la substance du monde raisonnable; citant là dessus quelques passages du livre que le celebre Mons. Locke a publié en Anglois sous le titre d'*Essay de l'entendement de l'homme*, qui dit livr. 1. ch. 4. sect. 18. que nous ne sçaurions avoir l'idée de la substance ny par les sens ny par la reflexion, et que substance ne signifie qu'une supposition incertaine d'un je ne sçay quoy. Et que pour cela elle est comparée plus d'une fois (livre 2. ch. 13. sect. 19. et ch. 23. sect. 2) avec la supposition d'un philosophe Indien, qui fut obligé enfin d'avoir recours à un je ne sçay quoy qui porte la tortue qui porte l'elefant

8 connu. (1) Que lors que la perception est immediate sans assistance de quelque autre idée, ce n'est pas raisonner, mais puisque c'est l'evidence même, (2) En quoy elle a besoin des idées moyennes (a) sans qu'on (b) et se (3) Car on L 23 livre que (1) Mons. Lock (2) le celebre Mons. Locke L

1—3 A. KESLER, *Logicae Photinianaee examen*, 1621. 3—4 CH. STEGMANN, *Metaphysica repurgata*, Löggnitzii Ipsi kalend. Januar. MDCXXXV, Ms. (Abschrift in LH IV 1,9), cf. I, 6 p. 159f. 6 J. TOLAND, *Christianity not mysterious*, 1696.

qui porte la terre, puisque la substance a été controuvée seulement pour estre un support des accidens. Et qu'ainsi nous parlons de la substance comme des enfans, les quels estant interrogés sur un sujet qu'ils ne connoissent point, donnent cette réponse fort satisfaisante, que c'est quelque chose. Il paroist que ces sortes de passages, et l'usage que l'auteur du

6 *Christianisme non mystereux* a fait des principes de Mons. Locke ont porté Mons. de Worcester à examiner cette doctrine, quoyqu'il reconnoisse sincerement (*Vindicat. de la Trin.* p. 239) qu'il faut rendre cette justice à l'ingenieux auteur de *l'essay de l'entendement*, que les notions qu'on a empruntées de luy, ont été appliquées à un autre usage que celui qu'il s'estoit proposé.

10 Mons. de Worcester dit donc (*Vindic.* p. 235) qu'il ne soutient point que nous pouvons avoir une idée de la substance par la sensation ou par la reflexion, mais qu'il infere seulement de ce que nous ne pouvons l'avoir ainsi, que cette enumeration des idées dont la raison a besoin est imparfaite; puisque outre cela il faut qu'il y ait des idées generales formées sur les particulieres, et qui ne viennent point d'une simple comparaison de cellescy;

15 et que parmy ces idées generales celle de la substance est une des premieres, d'autant que nous trouvons que nous ne scaurions avoir des veritables conceptions des modes ou accidens sans concevoir un *substratum* ou sujet qui les contienne, et qu'il repugne à nos premieres conceptions, que les modes ou accidens subsistent par eux mêmes. Au lieu que l'auteur de *l'essay de l'entendement* avoit dit l. 2. ch. 1. sect. 5. que nous n'avons des idées que par les

20 sens ou par la reflexion, et qu'il ne forme point l'idée de la substance par l'abstraction ny par l'extension ou elargissement des idées simples mais par leur composition disant l. 2. ch. 23. s. 1. qu'en ne pouvant pas nous imaginer comment ces simples idées subsistent d'elles memes nous nous accoutumons à supposer un *substratum*. Ce qui n'est pas suffisant au sentiment de M. de Worcester (*Vind.* p. 238) ces complications servant à distinguer les

25 substances particulieres, mais ne donnant pas une juste idée de la substance ou Essence en general. Et l'auteur de *l'essay de l'entendement* ayant reconnu ch. 23. s. 5., qu'il seroit aussi raisonnable de nier les corps, par ce que nous n'en connoissons pas l'essence, et n'avons aucune idée de la substance de la matiere, que de nier les esprits, par ce que nous n'en connoissons point l'essence, et n'avons nulle idée de la substance spirituelle, il en est inferé

30 icy (*Vindic.* p. 239, 240) qu'il ne faut donc point dire, que la raison depend des idées claires et distinctes, et qu'il est faux que les simples idées (venant des sens ou de la reflexion) sont la seule matiere et le fondement de nostre raisonnement.

6 sincerement (r) que le mauvais usage qu'on en fait ne doit point estre imputé à Mons. Locke (a) (*Vindicat.* L 12 de ce que . . . l'avoir ainsi ajouté sur L 21 ou elargissement ajouté sur L 25 particulieres ajouté sur L

On conclut donc de cela (*Vindic.* p. 241) que ces Messieurs qui font tant de fonds sur les idées ne sçauroient estre assureés qu'il y a des corps ny qu'il y a des esprits, et que Mons. Locke qui a voulu prouver l'existence de la substance spirituelle de ce que nous avons en nous des idées des operations de nostre esprit comme sont connoistre, vouloir etc. les quelles ne sçauroient venir de la substance corporelle, a affoibli luy meme sa preuve, en disant (*Essay* 5 *de l'entend.* l. 3. ch. 3. et particulierement sect. 6. 2d. edit. p. 310) que nous avons les idées de la matiere et de la pensée, mais qu'apparemment nous ne serons jamais capables de connoistre, s'il n'y a pas quelque estre materiel qui pense; estant impossible à nous à son avis de découvrir sur la contemplation de nos propres idées et sans revelation, si le tout puissant n'a pas donné à quelque systeme de la matiere disposé comme il faut, la faculté 10 d'avoir de la perception ou de penser. Mais si cela est, dit M. de Worcester, comment pourrions nous estre assureés qu'il y a une substance spirituelle en nous? car il se peut que seulement Dieu ait donné à nostre matiere disposée comme il faut le pouvoir de penser? Il ajoute (*Vindic.* p. 242) qu'il est vray que M. Locke avoit dit (l. 4. ch. 10. sect. [5.] de son *Essay*) qu'il repugne à l'idée de la matiere privée de sentiment, d'arriver par elle même 15 à en avoir, mais que c'est une autre Question. Que Mons. Locke dit aussi (l. 2. ch. 23. s. 15. de son *Essay de l'entendement*) que sur les operations de nostre ame nous formons l'idée composée de l'esprit; mais ce n'est donc qu'une idée possible, item qu'il avoue (sect. 27. 28) que le corps consistant dans la cohesion des parties solides et dans la puissance de communiquer le mouvement par l'impulsion, et que l'esprit consistant dans le pouvoir de penser, de 20 vouloir, et de mouvoir le corps; il est aussi difficile de concevoir la cohesion, que d'entendre ce que c'est que la pensée; et que la puissance de communiquer le mouvement est aussi obscure, que celle de l'exciter par la pensée; le fait estant assureé, mais la maniere n'entrant pas dans nostre comprehension. Et (sect. 31) que la divisibilité du corps nous mene à des difficultés, qu'il est impossible de developper par quelque chose de consistant; et (sect. 32) 25 que n'ayant que des idées superficielles, et manquant de facultés propres à atteindre leur nature, nous ne sçaurions rien découvrir au delà, que nostre ignorance. Et (sect. 33. 34. 35. 36.) que l'idée de Dieu n'estant formée, que par des idées complexes ou composées des idées des perfections que nous trouvons en nous, mais étendues d'avantage et élargies, pour estre rendues applicables à un estre infini; nous nous representons cet estre par ce moyen 30 le mieux que nous pouvons. Ces aveus de l'imperfection de nos connoissances, donnent sujet à Mons. l'Eveque de Worcester de dire (*Vindic.* p. 246) qu'il ne sçait donc point s'il y a plus de stupidité ou plus d'arrogance dans ceux qui osent rejeter une doctrine qui se rapporte

10 faut, (1) le pouvoir de penser ou (2) la faculté L 17 de nostre (1) entendement (2) esprit (3) ame L 25 (sect. 31) L 29 et élargies ajouté sur L

à la divine essence, en alleguant seulement qu'on ne sçauroit comprendre comment la chose se fait.

M. l'Eueque de Worcester remarque encor, que M. Locke ayant dit (l. 4. ch. 1. s. 1) que l'evidence de l'existence de Dieu est egale à la certitude des mathematiques, et ayant
 5 apporté de fort bon[s] argumens pour cette existence, il a cependant omis celuy qu'on tire de l'existence renfermée dans l'idée claire et distincte de Dieu; ce qui ne s'accorde point avec la pretension de deduire toute nostre certitude de telles idées. Aussi l'accordet-on icy à M. Locke que cette preuve tirée d'idées n'est pas assez solide, pour qu'on puisse bastir tout l'ouvrage là dessus, et affoiblir les autres raisons. On adjoute (*Vindicat.* p. 247). que tout
 10 ce bruit qu'on fait aujourd'huy des idées vient des meditations d'un homme ingenieux et pensif (Des Cartes) qui a taché de jeter les fondemens de la certitude le mieux qu'il a pû: mais trouvant la certitude de son existence dans la perception interne, il n'en devoit point inferer, que ce qui est clair et distinct est vray, si non dans un pareil degré d'evidence, puisque ce n'est pas la clarté de la perception, mais la plenitude de l'evidence d'une per-
 15 ception immediate qui en fait la seureté. Outre que cela ne va pas jusqu'aux choses hors de nous. Donc la certitude n'est pas dans les idées, mais dans la raison qui prouve evidemment la justesse et la verité de ces idées.

Mons. Locke avoit dit (*Essay d'entend.* l. 2. ch. 30. 31) que toutes les idées simples sont vrayes et adequates, quoyqu'elles ne soyent pas les representations des objects, mais
 20 seulement les effects du pouvoir qu'ils ont sur nous; que toutes les idées des substances sont imparfaites et inadequates, puisqu'elles se rapportent aux essences reelles des choses, que nous ignorons, ne sçachant point ce que la substance est en elle même. Et qu'elles sont memes fausses quand on les considere comme les representations de ces essences (ch. 32. s. 18) item que les idées abstraites ne sont que des noms generaux (l. 3. ch. 3. s. 6.) formés en
 25 retranchant les circomstances du lieu et du temps etc., et qu'ainsi ce ne sont que des creatures de l'esprit. Et qu'enfin (sect. 15. 19. 20) il y [a] deux sortes d'essences, l'une reelle qui est interne, inconnue, particuliere; l'autre nominale, qui est abstraite et seule immuable, et aide les hommes à considerer les choses: que l'essence reelle est le fondement des proprietés, mais que nous connoissons cependant les facultés ou proprietés sans connoistre cette
 30 essence, dont nous sommes assureés pourtant par ces proprietés, et n'en connoissans qu'autant que ces proprietés nous decouvrent. Cela estant nous n'avons aucune raison selon M. de Worcester de nous plaindre de l'incertitude à l'egard des essences reelles (*Vindicat.* p. 256), nous pouvons même dire, que ce qui nous est decouvert sur les essences est

32f. *En marge*: hex. lat. <—>, ut revelata et facta L

reel, et immuable, et passe ce qui n'est que nominal. Or les propriétés des choses font leur nature, soit qu'on la considère comme étant en des individus différens, soit qu'on la prenne abstraitement en elle même (*Vindicat.* p. 253). Mais la notion de la personne (p. 259) vient de la distinction des individus, qui auroit lieu, quand mêmes il n'y auroit point de différences externes, et c'est cette subsistence individuelle et incommunicable d'un être intelligent qui constitue la personnalité. Ainsi une personne est une substance intelligente complète avec une manière de subsistance qui luy est particulière. Cependant cette différence de la nature et de la personne ne nous vient point de nos idées simples, mais de la raison, par la quelle nous jugeons aussi que supposé qu'il y ait une distinction de personnes dans la nature divine, il faut nécessairement, à cause de la perfection infinie de la divine nature, que cette distinction ne soit point contraire à l'unité de l'essence divine. 10

Le reste de ce chapitre de Mons. l'Evêque de Worcester est employé à répondre à l'auteur du *Christianisme non mystérieux*, et à quelques Unitaires nouveaux. Cet adversaire des mystères dit qu'on ne doit point appeler mystère tout ce dont on n'a point d'idée adéquate, ny vûe distincte de toutes ses propriétés à la fois; autrement tout seroit mystère. 15 Ainsi il semble reconnoître que nous n'avons jamais des idées adéquates. Mais M. de

6—7 Ainsi . . . particulière. ajouté sur L 11 de l'essence divine. (1) Mais l'auteur du *Christianisme non mystérieux*, sur ce qu'on avoue que ces Mystères sont au dessus de la raison, avoit crû pouvoir inférer de là, qu'on ne doit donc point leur donner créance, rien ne pouvant être révélé clairement, lors qu'il est inconcevable (*Vindicat.* p. 264. 266). Mais on luy répond icy, que par la même raison il s'ensuivroit (p. 267) que nous ne devons rien croire, et ne pouvons rien connoître. Car cet auteur avoue (a) que nous n'avons pas des idées adéquates d'aucune chose, nos connoissances ne se rapportant qu'à nos perceptions; et en effet avoue, que s'il falloit avoir (b) que si tout ce dont nous [n']avons pas une idée adéquate, ou bien une vue exacte de toutes ses propriétés à la fois[,] estoit un mystère, tout seroit mystère pour nous. Donc nous n'aurions selon cet auteur des idées adéquates d'aucune chose. (a) Cependant selon le même auteur toutes nos idées simples sont adéquates, et les idées claires et distinctes luy sont le seul fondement de la raison; (b) Nos idées, même les simples ne sont pas adéquates aux choses, mais seulement à nos perceptions selon leur effets sur nous; et le même auteur dit que toutes les idées des substances sont inadéquates. De tout cecy Mons. de Worcester infère, que suivant cet auteur nous n'avons de la connoissance | ou compréhension *barré* | de rien; appellant au sens commun pour faire juger s'il est possible de dire qu'on comprend une chose dont on n'a pas une idée adéquate; comme l'adversaire des mystères avoit appelé aux sçavans, pour faire juger, que comprendre est autant que connoître. A quoy M. de Worcester ajoute, que connoître n'est autre chose que d'avoir des idées adéquates, quoyque je ne puisse point discerner assez par ses paroles, s'il le dit suivant son propre sentiment, ou en rapportant celui de l'adversaire. (2) Le reste de ce chapitre L 16 adéquates. (1) Il semble pourtant suivant (2) Mais M. de Worcester (*Vindicat.* p. 267) luy oppose, que cet auteur veut qu'on ne croye que ce qu'on peut comprendre, mais (3) Mais M. de L

* 17—18 *En marge*: Hexagon. latus = ratio supra rationem non-Geometrae L